

General-Anzeiger

für Schlesien und Polen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise:

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Pf., in Poln. Oberosl. monatlich 4 Złoty, wöchentlich 1 Złoty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Pf. oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unterlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Haustreubund“, wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Kreis Ratibor.

Nr. 12

Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/26. Geschäftsstellen:
Dresden (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2891)
Oppeln, Neisse, Leobschütz (Tel. 26), Rybnik Poln. Oberschl.

Donnerstag, 16. Januar 1930

Anzeigen-Preise:

Die 8 geplastete mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Pf., von auswärts 14 Pf., Stellenangeboten 8 resp. 12 Pf., Stellengebühren 6 resp. 10 Pf., allgemeinen Anzeigen 20 resp. 40 Pf., die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Pf. Kleinverläufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Pf. und Porto. Belegeremplare 15 Pf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzug. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitrreibung ist etwa vereinbarter Nachlass aufgehoben.

„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“ vierzehntägig „Der Landwirt“.

39. Jahrg.



Tagesschau

Auf Grund eines im Haag zwischen der deutschen Delegation und dem Reichsbankpräsidenten abgeschlossenen Kompromisses soll die Beteiligung der Reichsbank an der Gründung der I.O.B. durch einen Zusatz zum Reichsbankgesetz sichergestellt werden. Damit wird also die Teilnahme der Reichsbank gesetzlich festgelegt. Eine Änderung in der Stellung des Reichsbankpräsidenten ist nicht vorgesehen.

Der Schachtzwischenfall im Haag wird als beigelegt angesehen. Für den Fall neuer Schwierigkeiten sind aber gleichwohl der Präsident der Seehandlung und der Direktor der Reichskreditgesellschaft nach dem Haag abgereist.

Nach Genfer Informationen wird angenommen, daß zwischen dem deutschen Gesandten in Warschau, Rauchher, und dem polnischen Außenminister Szalewski bereits eine weitgehende Vereinbarung in den Verhandlungen über das Liquidationsabkommen erzielt worden ist.

Der Volksbundsrat besaßt sich am Dienstag nachmittag mit der Prüfung der Streitfrage um die Alte Mauer in Jerusalem.

Die französische Kammer ist am Dienstag wieder eröffnet worden. Das bisherige Präsidium ist wieder gewählt worden.

Der Berliner Polizeipräsident hat die für den heutigen Mittwoch geplanten kommunistischen Kundgebungen verboten.

In Dresden ist am Dienstag der frühere Generalintendant der sächsischen Hoftheater Graf Seebach gestorben.

Immer noch Regierungskrise

Die Bayerische Volkspartei macht nicht mit

§ Weiden (Obersalz), 15. Januar. Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Pfeifer (Bav. B. V.) erklärt in einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei in Nabburg, daß wenn die Reichsregierung das Finanzprogramm Hirschbergas an den übrigen machen würde, die Bayerische Volkspartei nicht mehr in der Reichsregierung verbleiben würde. Die Partei habe sich auch in anderen Fragen keineswegs auf Gedeh und Verbergen der Regierungsparteien ausspielte, besonders nicht der Sozialdemokratie. Es stehe heute schon mehr oder minder fest, daß die Reichsregierung nach Beendigung der Haager Verhandlungen in ihrem Bestand sehr gefährdet sei. Ob dann eine Regierung gebildet werden könne, die den Haushalt im Reichstag vorlegen und vertreten könne und die damit zusammenhängenden finanzpolitischen Fragen lösen werden, erscheine außerordentlich zweifelhaft.

1/2 Stündige Arbeitszeit im Bergbau

Ein englischer Vermittlungsvorschlag

© Genf, 15. Januar. Die Kohlenkonferenz ist zu einem wichtigen Ergebnis gelangt, und zwar in der besonders heftig umstrittenen Angelegenheit der Arbeitszeit für die Bergarbeiter. Während die Arbeiter die siebenstündige Arbeitszeit forderten und die Arbeitgeber an der achtstündigen Arbeitszeit festhielten, schlug der englische Regierungsdelegierte Smith im Namen seiner Regierung vor, die Arbeitszeit für Bergarbeiter auf 7½ Stunden zu begrenzen. Es ist anzunehmen, daß dieser Vorschlag unter Zustimmung der anderen Regierungen und vielleicht auch eines Teiles der Arbeitgeber gemacht wurde, da es Aussicht auf Annahme hat.

Der Schacht-Rauch beigelegt

Dr. Schacht wollte keine Sabotage / Die Reichsbank beteiligt sich an der Internationalen Bank / Frankreichs Presse fordert den Rücktritt Schachts

Reichsbank und B.I.Z.

:: Berlin, 15. Januar. Der durch den Reichsbankpräsidenten Schacht im Haag provozierte Zwischenfall hat zu dem längst fälligen Ausbruch des offenen Kampfes zwischen Schacht und der Reichsregierung geführt. In politischen Kreisen Berlins wird erklärt, es handle sich um die Entscheidung der Frage, ob die Reichsregierung oder der bis heute unabhängige Reichsbankpräsident in Deutschland die politischen Entscheidungen zu treffen habe.

Zwischen den deutschen Delegierten und Schacht kam es zu so scharfen Auseinandersetzungen, daß wahrscheinlich ist, daß man durch Abänderung des Reichsbankgesetzes abzuändern, nicht das geringste bekannt sei.

Gegenoverweise sei anzunehmen, daß mit dem Inkrafttreten des neuen Reichsbankgesetzes eine neue Amtsperiode des Reichsbankpräsidenten beginne und daß damit eine neue Bestätigung des Reichsbankpräsidenten durch den Reichspräsidenten erforderlich sei.

Reichsfinanzminister Moldenhauer hat dem französischen Finanzminister offiziell mitgeteilt, daß auf Grund der neuen Vereinbarungen die Mitwirkung der Reichsbank an der B.I.Z. als gesichert angesehen werden könne.

Die deutsche Delegation im Haag hat heute folgendes Communiqué ausgegeben:

„Die deutsche Delegation wird in der morgigen Sitzung die erforderlichen Schritte tun, um die Beteiligung der Reichsbank an der Bank für internationale Zahlungsausgleich und die Mitwirkung der Reichsbank bei den Aufgaben der Bank für internationale Zahlungsausgleich gesetzlich zu gewährleisten.“

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in einer Versprechung mit Reichsfinanzminister Moldenhauer erklärt, sich selbstverständlich für diesen Fall den daraus sich ergebenden Verpflichtungen nicht zu entziehen. Damit ist die Mitwirkung der Reichsbank gesichert.

Zu den daranhin mit dem Reichsbankpräsidenten getroffenen Vereinbarungen verlautet von zuständiger Seite, daß in das neue Reichsbankstatut die Bestimmung aufgenommen werden soll, daß zu den Aufgaben der Reichsbank auch die Beteiligung an der B.I.Z. gehört. Reichsbankpräsident Schacht hat sich daran hin im Hinblick auf diese gesetzliche Festlegung für die Teilnahme der Reichsbank an der B.I.Z. ausgesprochen.

Schachts Zurückzieher

Haag, 15. Januar. Dr. Schacht erklärte vor Pressevertretern, es habe ihm völlig fern gelegen, irgendwelche Sabotage der bisherigen politischen Ergebnisse der Haager Konferenz zu betreiben. Es sei im Haag lediglich Sachverständiger und habe mit politischen Fragen nicht das Mindeste zu tun. Sein Standpunkt in den Verhandlungen des Ausschusses sei lediglich von der Überlegung bestimmt, daß es sich hier um ein Gescheit handelt, bei dem festzustellen sei, ob die moralische Grundlage sicher steht. An einem Gescheit, dessen moralische Grundlage nicht als tragbar erachtet werden könnte, könne weder er noch die Reichsbank teilnehmen, wenigstens nicht freiwillig. Auf eine Frage, ob er seine Demission überreichen werde, wenn seine Ansichten nicht durchgebracht werden könnten, erwiderte Dr. Schacht: „Logischerweise werde ich demissionieren, wenn ich das bestimmte Gefühl habe, unrecht behandelt zu werden. Aber ich werde nicht demissionieren, nur weil es vielleicht einzigen Herren naht.“

Dr. Schachts Beteiligung

t. Haag, 15. Januar. Zu der Entscheidung, die Mitwirkung der Reichsbank an der B.I.Z. auf gesetzlichem Wege zu regeln, wird von Seiten der deutschen Abordnung mitgeteilt, an Dr. Schacht sei die Frage gerichtet worden, wie er sich zu dieser Lösung stellt. Dr. Schacht habe erklärt, er werde im Falle einer gesetzlich

geregelter Mitwirkung der Reichsbank an der B.I.Z. seinerseits loyal mitwirken. Auf Grund dieser Erklärung sei sodann die deutsche Abordnung sofort an die Ausarbeitung der in das Schlusprotokoll der Haager Abmachungen aufzunehmenden gesetzlichen Bestimmung über die Mitwirkung der Reichsbank an der B.I.Z. gegangen.

Keine Änderung der Stellung Schachts

t. Haag, 15. Januar. Entgegen anderslautenden Mitteilungen wird von deutscher Seite erklärt, daß von irgendwelchen Absichten, die Bestimmungen des neuen Reichsbankgesetzes abzuändern, nicht das geringste bekannt sei.

Gegenoverweise sei anzunehmen, daß mit dem Inkrafttreten des neuen Reichsbankgesetzes eine neue Amtsperiode des Reichsbankpräsidenten beginne und daß damit eine neue Bestätigung des Reichsbankpräsidenten durch den Reichspräsidenten erforderlich sei.

Reichsfinanzminister Moldenhauer hat dem französischen Finanzminister offiziell mitgeteilt, daß auf Grund der neuen Vereinbarungen die Mitwirkung der Reichsbank an der B.I.Z. als gesichert angesehen werden könne.

Der bissige Reichsbankrat

:: Berlin, 15. Januar. Zur Beilegung der Krise im Haag und der Verständigung mit Dr. Schacht schreibt die „Germania“: Schachts Rückschlag auf einen Schlag die Konferenzatmosphäre wieder erhellt. Es bleibe aber der bissige Nachschlag eines Konflikts, der bei späterer Taktik sicherlich hätte vermieden werden können.

— Die „DAZ“ versieht ein Gericht aus den Kreisen der französischen Delegation, daß sich Tardieu nach seiner Rückkehr keineswegs mit der Erledigung des Falles Schacht aufzriebe und gehen werde. Er könne keine „loyale“ Mitwirkung der Reichsbank darin erblicken, wenn das Institut nur einem gesetzlichen Zwang sich füge. Angesichts dieses Gerichts tritt das Blatt für eine wirkliche Beilegung der Differenzen zwischen Schacht und der Reichsregierung ein. — Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht die Erwartung aus, daß Dr. Schacht die immer noch im Hintergrund laufende Politisierung der Reichsbank unter keinen Umständen mitmachen werde. — Der „Wörterbauer“ verrichtet die Auffassung, daß die von der deutschen Abordnung gewählte Taktik nicht gerade die am ehesten genannte werden könne. Es sei nicht einzusehen, weshalb man mit einer solchen Überstürzung sich beeilt habe, den Zwischenfall als einen sol-

hen hinzustellen, der den Gang der Konferenz nicht aufzuhalten könne. — Die „Börsenzeitung“ meint, daß Dr. Schacht den von der deutschen Delegation gemachten Vorschlag nicht abbilligt, sondern ihn lediglich als einen „Zwangsalt“ sieht, dem er sich nicht entziehen kann, hingenommen habe. Wenn auch die letzte „Lösung“ nicht als ein voller Erfolg des Reichsbankpräsidenten angebrochen werden könnte, so sei sie aber auf der anderen Seite noch viel weniger ein „Sieg“ der Regierung oder der parteipolitischen Gegner Dr. Schachts, deren Hauptziel, Schacht durch eine Änderung des Reichsbankgesetzes zum Rücktritt zu zwingen, ebenfalls nicht erreicht sei. Bei dem Kompromiß, um das es sich handelt, habe die Regierung wesentlich mehr nachgeben müssen als Dr. Schacht. — Der „Volksanzeiger“ sagt, die letzte Möglichkeit, wenigstens den ursprünglichen Youngplan wieder herzustellen, sei am Dienstag von der deutschen Delegation hingegeben worden. — Die „Wörterbauer“ schreibt, die Schachtkrise der Haager Konferenz sei äußerlich beigelegt, es sei aber fraglich, ob nicht Dr. Schacht bei Gelegenheit seinen Bedenken wieder Luft machen werde. Deshalb sei eineklärung notwendig. Schacht müsse sich entscheiden für seine Privatmoral oder für die eigene Moral, die die Reichsregierung für den einzigen denkbaren politischen Weg halte. — Der „Vorwärts“ stellt fest, daß es als Ergebnis des Sammelkampfes keine Sieger, sondern nur Befiechte gebe. Die Autarkität des Reichs habe vor den versammelten Staatsmännern der Welt einen empfindlichen Stoß erlitten. Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei fordert den Rücktritt Dr. Schachts.

Die Einigung

:: Berlin, 15. Januar. Wie von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Übereinstimmung zwischen dem Reichsbankpräsidenten in einer Besprechung mit sämtlichen vier deutschen Delegierten einstimmig einschließlich des sozialdemokratischen Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt festgestellt worden.

Moldenhauer hält zu Schacht

Der „Volksanzeiger“ weiß u. a. zu berichten, daß der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erklärt habe, er werde seinen Posten zur Verfügung stellen, falls man den Versuch machen sollte, den Reichsbankpräsidenten nach Änderung der Bestimmungen des Youngplanes abzusetzen.

Poincaré über den Youngplan

Er fordert ganze Arbeit

:: Paris, 15. Januar. (Eigener Funkspur) Der „Excelsior“ veröffentlicht einen Artikel Poincarés über die Haager Konferenz. Poincaré betont darin, daß aus den Verhandlungen sehr unruhige Momente für die Zukunft hervorgegangen seien, denn die deutschen Minister hätten häufig gefragt, daß der jüngste Young-Plan früher oder später wenigstens korrigiert werden müsse, weil er die Zahlungsfähigkeit Deutschlands übersteige. Wenn es wirklich so kommen sollte, so betont Poincaré, so verlieren nicht nur der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan seinen Wert, sondern Frankreich verliere auch die Garantie, die es durch diesen Plan seinen eigenen Gläubigern habe geben wollen. Solange der Haushalt in Deutschland nicht ausgewichen sei, könne das Reich selbst beim besten Willen die Zahlungen nicht aufzuhören. Hierin liegt der Kern der ganzen An-

gelegenheit. Wenn Deutschland dem Rate Parker Gilberts nicht folge, würden auch die schönsten Protokolle nichts nützen. Alle diese Rüsten geben den Sanktionen besonderen Wert. Im Zwischenfälle, die sich bereits bei den Pariser Beratungen ereignet hätten, Genf und London werden hoffentlich dazu beitragen, eilige Beschlüsse zu fassen, die für die Zukunft bedeutsam sind. Niemals sei Kaltblütigkeit und Überlegung mehr am Platze als jetzt. Man müsse sich vor jeder zweideutigen Formulierung hüten, die Meinungsverschiedenheiten verbirgt und zu späteren Konflikten Anlaß geben kann. Poincaré betont, daß die wirklichen Arbeiter des Friedens bisher diejenigen hätten sein können, die am meisten sprächen, oder wenigstens mit der größten Begeisterung. Zeigt, wo es sich darum handele, den größten Vorteilen die Zahlungen nicht anzuhören, hierin liegt der Kern der ganzen An-

Vor dem Schluß

Das Ergebnis der Kabinettssitzung

■ Berlin, 15. Januar. Haltbarlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat sich mit dem Gang der Haager Verhandlungen beschäftigt und, so weit ein Ergebnis vorliegt, der Haltung der deutschen Delegation zugesimmt.

Bon Ostreparationen unabhängig

■ Haag, 15. Januar. Zwischen den sechs einladenden Mächten ist grundsätzlich eine Übereinstimmung dahin erzielt worden, daß die deutsche Reparationsfrage abschließend auf der Haager Konferenz erledigt werde, auch in dem Falle, daß die Ostreparationsfrage nicht zur Entscheidung gelangen sollte. Die Haager Abmachungen sollen vielmehr unabhängig von der Regelung der Ostreparationsfrage in Kraft treten.

Es wird ferner damit gerechnet, daß die bisherigen Beschlüsse in der Mobilisierungsfrage noch heute veröffentlicht werden. Diese Veröffentlichung wird auch die Sanktionsfrage umfassen. Die Formel hierfür ist bereits fertiggestellt.

Tardieu Hoffnung

■ Paris, 15. Januar. (Eig. Funkspur.) Ministerpräsident Tardieu ist am Dienstagabend von hier abgereist und heute morgen wieder im Haag eingetroffen. Bei seiner Abreise gab er der Hoffnung Ausdruck, daß sich die von Dr. Schacht geschaffene Lage wesentlich klären werde.

Erst wenn Schacht geht

■ Paris, 15. Januar. (Eig. Funkspur.) Die Vereinbarungen der Reichsregierung mit Dr. Schacht, einen Gesetzentwurf einzubringen, der es der Reichsbank zur Pflicht macht, an der Auflösung der Mittel für die B.I.Z. teilzunehmen, befriedigt die Pariser Presse nur teilweise.

Pertinax schreibt im „Echo de Paris“, aus den Ereignissen der letzten Tage könne man erkennen, wie groß die Abneigung des deutschen Volkes gegen den Young-Plan sei. In französischen Kreisen im Haag sei man der Auffassung, daß sich Tardieu nicht mit der nun geschaffenen Lage zufrieden geben, sondern noch stärkere Garantien fordern werde. Besonderen Nachdruck werde er auf die Sanktionsfrage legen.

Der „Petit Parisien“ glaubt, daß der Young-Plan nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn Dr. Schacht seines Amtes entthoben werde. Erst wenn dies der Fall sei, könne man vom guten Willen Deutschlands sprechen.

Sauerwein sagt im „Matin“ zu der Vereinbarung der Reichsregierung mit Dr. Schacht, man dürfe an dem Worte eines deutschen Ministers nicht zweifeln, auch nicht an dem Anschein, daß er in seinem Lande genieße. Das hindere aber nicht, daß Dr. Schacht entweder zum Schweigen verurteilt werden oder seinen Abschied nehmen müsse.

Ein besonderes Reichsgesetz

■ Haag, 15. Januar. Es steht zurzeit noch nicht fest, ob die Mitwirkung der Reichsbank an der B.I.Z. nicht durch besonderes Reichsgesetz festgesetzt werden wird. Die Stellung des Reichsbankpräsidenten und vor allem die grundsätzliche Unabhängigkeit der Reichsbank wird durch diese Regelung selbstverständlich in keiner Weise berührirt. Einige eingeleitete Verhandlungen über eine Änderung der Bestimmungen des neuen deutschen Reichsbankgesetzes hinsichtlich der Stellung des Reichsbankpräsidenten sind damit als erledigt anzusehen. Die Teilnahme des Reichsbankpräsidenten Schacht an der Leitung der B.I.Z. ist durch die Regelung endgültig als gesichert anzusehen. Reichsbankpräsident Schacht nimmt an den Arbeiten jedoch unter voller Aufrechterhaltung seines grundsätzlich in dem Schreiben zum Ausdruck gebrachten moralischen Standpunktes teil.

Unabhängigkeit des Reichsbankpräsidenten

■ Berlin, 15. Januar. In Berliner wirtschaftlichen Kreisen hat die Absicht der Reichsregierung, das ausgearbeitete neue Statut der Reichsbank, das bekanntlich eine weitgehende Erhaltung und Verstärkung der Unabhängigkeit der Reichsbank und des Reichsbankpräsidenten von der Finanzpolitik der Reichsregierung vorsieht, dahin abzuändern, daß die Unabhängigkeit des Reichsbankpräsidenten abgeschafft werden soll, allergrößtes Aufsehen erregt. Alle maßgeblichen wirtschaftlichen Kreise sind sich darüber einig, daß die Unabhängigkeit des Reichsbankpräsidenten den einzigen Schutz gegen eine Wiederkehr der Inflation bzw. eine inflationistische Finanz- und Geldpolitik der Reichsregierung darstellt. Eine Schwächung oder gar Abhängigkeit der Unabhängigkeit der Reichsbank und ihres Präsidenten würde daher nach Ansicht der Wirtschaftskreise nichts anderes als den Beginn einer neuen Inflation bedeuten. Man hält es daher für ausgeschlossen, daß die Reichsregierung eine derartige Maßnahme ernsthaft ins Auge fassen kann.

Gegen jede andere Bankengruppe

■ Haag, 15. Januar. Die französische Abordnung hat dem Präsidenten der Haager Konferenz Gaspar schriftlich die Mitteilung zugehen lassen, daß die französische Regierung nach eingehender Prüfung der Vorschläge der deutschen Abordnung, anstelle der Reichsbank eine andere deutsche Bankengruppe in die B.I.Z. eintreten zu lassen, zu der Auffassung gelangt sei, daß eine andere deutsche Bankengruppe für die Mitwirkung an der B.I.Z. nicht in Frage komme. Nach den in Young-Plan vorgebrachten Sätzen der B.I.Z. könne auch nur

Verfassungsreform in Polen

Erhöhung des Wahlalters

■ Warschau, 15. Januar. Die Arbeiten zur Verfassungsrevision sind nunmehr in das Stadium der Realisierung getreten. Im Verfassungsausschuß des Sejm begann die Debatte über zwei Verfassungsänderungsprojekte, und zwar wurde ein solches vom Regierungsbund und von den Parteien der Linken eingebrochen. Der Regierungsentwurf sieht u. a. eine weitgehende Erweiterung der Machtbefugnisse des Präsidenten der Republik vor, der vom Sejm unabhängig sein und von der ganzen Nation gewählt werden soll. Ferner enthält der Gesetzentwurf des Regierungsbundes die Erhöhung des Alters für das passive Wahlrecht auf das 30., für das aktive auf das 24. Lebensjahr und setzt sich für eine weitgehende Einschränkung der Abgeordneten-Immunität ein. Der Antrag der

Linksparteien stellt sich gegen eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Präsidenten der Republik, dagegen schlagen diese Parteien die gänzliche Aufhebung des Senats vor und stellen die Forderung nach einer weitgehenden Autonomie für die nationalen Minderheiten. Die Debatte über diese beiden Projekte wird fortgesetzt.

Politischer Mord in Warschau

■ Warschau, 15. Januar. In der Nacht auf Dienstag wurde der Beamte des Warschauer Telephonamtes Pietruska von drei unbekannten Männern überfallen und niedergeschossen. Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Mord handelt und daß Pietruska in die letzte Stunde des abgehörten Telephon Gesprächs verwickelt war.

Niederlegung der Zollschranken

Der Völkerbundsrat beschließt eine Zollwaffenstillstands-Konferenz

Am 17. Februar

■ Genf, 15. Januar. Die Sitzung des Völkerbundsrats begann mit der Genehmigung eines Berichts des italienischen Vertreters Grandi über die Einsetzung der juristischen Kommission für die Anpassung des Völkerbundspakts an den Kellogg-Pakt. Zu diesem Zweck soll ein Ausschuß eingesetzt werden, der am 25. Februar erstmalig zusammenentreten soll. Ohne weitere Aussprache wurde der Einsetzung dieses Komitees zugestimmt.

Sodann leitete Staatssekretär von Schubert eine Reihe von Berichten über die wirtschaftlichen Arbeiten des Völkerbundes vor, aus denen vor allem zu erwähnen ist, daß aus seinem Vorschlag die

Zollwaffenstillstands-Konferenz

■ Genf, 15. Januar. Einberufen worden ist. Zum Präsidenten dieser Konferenz wurde der führende dänische Außenminister Graf von Molte besetzt. Der Bericht über die Zollwaffenstillstands-Konferenz hebt hervor, daß abgesehen von Albanien und Litauen, alle europäischen Staaten bereit sind, an dieser Konferenz teilzunehmen, die also für Europa einem tatsächlichen Bedürfnis entspreche. Der Zweck des Zollwaffenstillstands ist, wie weiter ausgeführt wird, die Einsetzung einer planmäßigen Aktion zur Erleichterung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen und teilweise

Niederlegung der Zollschranken

■ Genf, 15. Januar. Die Sitzung des Völkerbundsrats eine allgemeine internationale diplomatische Konferenz kollektiverträge abzuschließen haben wird.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der ungarisch-rumänische Optantenstreit vertont.

*

Ein Palästina-Komitee

■ Genf, 15. Januar. Die Palästinafrage, die vor dem Völkerbundsrat verhandelt wurde, hat zu einer Einigung geführt. Der englische Außenminister Henderson legte einen Antrag vor, wonach ein kleines Komitee von drei politisch ganz unabhängigen, nichtenglischen Persönlichkeiten ernannt wer-

den soll, deren Funktion nur darin bestehen wird, die Rechte der Juden und der Mohammedaner an der Klagemauer festzustellen. Diese Kommission soll keinerlei Befugnisse haben, die etwa den Fragen der heiligen Stätten im allgemeinen in irgend einer Weise vorgreifen könnte. Dieser Antrag soll einverstanden sein.

Ohne weitere Aussprache wurde der Einsetzung des Komitees zugestimmt.

Erlöserlose und Polizei

Blutiges Feuergefecht in Worms

Ein Toter

■ Worms, 15. Januar. Trotz eines ausdrücklichen Polizeiverbots zogen am Montag im Anschluß an eine kommunistische Versammlung mehrere hundert Erwerbslose durch die Straßen der Stadt. Auf dem Marktplatz kam es zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei, die von dem Kommunistenpolizisten und auch der blanke Waffe Gebrauch machen mußte, um den Platz zu säubern. Dabei fielen auch einige Schüsse. Ein Demonstrant wurde durch einen Obergeschoßschuß verletzt, während fünf Polizeibeamte nach den bisherigen Feststellungen durch Steinwürfe Verlegerungen am Kopf erhielten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der kommunistische preußische Landtagsabgeordnete Müller, der die Demonstranten immer wieder zum bewaffneten Widerstand gegen die Polizei aufgehetzt hatte. Da die Unruhen auch am

Dienstag noch fortduerten, sah sich die Wormser Polizei genötigt, Verstärkungen aus Darmstadt herzurufen. Die Demonstrationen haben trotzdem fortgedauert. Dabei wurde festgestellt, daß die Demonstranten inzwischen umfangreich mit Waffen ausgerüstet worden waren. Als die Polizei versuchte, die Straße zu säubern, wurde ein regelrechtes Feuergefecht gegen die Polizei eröffnet, sodaß die Polizei auch ihrerseits gezwungen wurde, mit Schrotschüssen gegen die Kommunisten vorzugehen. Dabei wurde ein Demonstrant getötet, während ein Polizeibeamter durch einen Beinschuß nicht unerheblich verletzt wurde. Erst in den späten Abendstunden trat Ruhe ein. Nur an einzelnen Stellen der Stadt kam es noch zu Zusammenrottungen, die aber von der Polizei zerstreut werden konnten. Wie groß die Zahl der Verletzten auf Seiten der Kommunisten ist, läßt sich nicht bestimmt sagen, da die Kommunisten ihre Verletzten sofort in Sicherheit gebracht haben.

Die Reichsbank für die Mitwirkung und Vertretung in der B.I.Z. in Betracht kommen. Die englische Abordnung hat sachlich auch den gleichen Standpunkt eingenommen und gleichzeitig gefordert, daß die deutsche Reichsbank und keine andere Bankengruppe bei der B.I.Z. vertreten sein soll.

Eine ähnliche Erklärung hat die italienische Abordnung abgegeben.

Diese übereinstimmende Auffassung der drei großen Gläubigermächte ist der deutschen Abordnung mitgeteilt worden.

Politische Verhöhung

Ein neues Opfer

■ Berlin, 15. Januar. (Eig. Funkspur.) Politische Verhöhung hat am Dienstag nachmittag ein neues Opfer gesordert. In der Frankfurter Straße ist auf den Studenten Ludwig Wessel, der den Nationalsozialisten angehört, ein aufsehenerregender Mordeinschlag verübt worden.

In der Wohnung der Familie Salm, wo Wessel in Untermiete wohnt, erschienen drei junge Leute, die erklärten, Wessel besuchen zu wollen. Beim Eintre-

ten in Wessels Zimmer stürzten sie sich mit Revolvern auf den Wehrlosen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, wobei Wessel eine schwere Kopfwunde erlitt, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Die unbekannten Täter verließen darauf fluchtartig die Wohnung. Wessel wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshain geschafft, wo er fogleich operiert wurde. In seinem Aufkommen wird geswifelt. Die Verbrecher, die von mehreren Personen geschenkt sind, sollen Angehörige der KPD sein.

Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Die Flottenkonferenz

Die Amerikaner haben es eilig

■ London, 15. Januar. (Eig. Funkspur.) Eine bei der Londoner Niederlassung der United States Line eingegangene draktole Mitteilung des Kapitäns des Dampfers „George Washington“ besagt, daß mit Rückicht auf den dringenden Wunsch verschiedener Mitglieder der an Bord befindlichen amerikanischen Flottildelegation für die Londoner Konferenz die Reise des Schiffes beschleunigt wurde. Staatssekretär Stimson habe Auftrag gegeben, daß „George Washington“ alles aufbieten solle, um in der Nacht zum Freitag noch in Plymouth einzutreffen. Es sind Verhandlungen getroffen. Staatssekretär Stimson und Marineminister Adam noch um Mitternacht an Land zu bringen und sofort in einem Sonderzug nach London zu fahren.

Weiter wird von Bord des Schiffes berichtet, daß die Verhandlungen für das erste Wochenende Stimson in England abgeschlossen sind. Stimson wird Verhandlungen mit Macdonald, Tardieu, Grandi und vielleicht auch mit dem japanischen Delegationsführer Nakatsu haben.

Von der französischen Kammer

Wiederwahl des Präsidiums

■ Paris, 15. Januar. Die Wahl des neuen Präsidiums der Kammer ergab die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten und Vizepräsidenten. Die Wiederwahl des Präsidenten Bonisson erfolgte mit 336 von 531 abgegebenen Stimmen. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt die Abgeordneten Nicolai, Bonillou Lasson, Leo Bouffon und Gantoux. Gantoux sowie der neuvorgeschlagene Kandidat Moncelle von der republikanisch-demokratischen Vereinigung erhielten je 200 Stimmen, doch wurde der vierte Vizepräsidentenposten dem Abgeordneten Gantoux infolge seines höheren Alters zugesprochen.

Rußland Herr in China

Der erste Zug

■ London, 15. Januar. (Eig. Funkspur.) Einer Meldung aus Peking aufzufolge ist am Dienstag nach der Beilegung des chinesisch-russischen Streitfalles der erste Zug aus Bladivostok in Charbin eingetroffen. Die transsibirische Eisenbahnverkehr wird so schnell als möglich wieder aufgenommen werden. Es verlautet, daß die Wiederherstellung der russischen Rechte an der Eisenbahn eine unduldsame Politik als die vor dem Konflikt zur Folge gehabt habe. Die Russen sollen allen Chinesen, die in den letzten 6 Monaten Posten bei der Bahn erhielten, gekündigt und sie durch Russen ersetzt haben. Die 300 von den Chinesen entlassenen Beamten sind wieder eingestellt. Gleichzeitig erfolgte die Übernahme des Telefon- und Telegraphendienstes durch russische Beamte. Die Stellung der Russen in der Mandchurie soll sich wesentlich verbessert haben, sodass die Russen jetzt eine herrschende Rolle spielen.

Orkan über England

Sieben Todesopfer — Zahllose Verstümmelungen

■ London, 15. Januar. Die wetter aus ganz England eintreffenden Berichte zeugen von der furchtbaren Wirkung des Orkans, von dem das Land am Sonntag heimgesucht wurde. In High Wycombe riss der Sturm das Dach eines Hauses herunter, wodurch das Haus teilweise zerstört und die Bewohner, ein älteres Ehepaar, getötet wurden. — In der Nähe von Kentish Town fiel auf der Landstraße ein umstürzender Baum auf einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen und tötete die beiden Fahrer. — Das gleiche Unglück ereignete sich auch in Newgate, wo zwei Personen in einem Automobil ebenfalls durch einen umstürzenden Baum getötet wurden. — Der Bischof von Exeter entging mit knapper Not dem gleichen Schicksal. — Auf der Themse schlug bei Gravesend ein Boot mit drei Personen infolge des Seegangs voll Wasser und ging unter, wobei eine Frau ertrank, während die beiden anderen Insassen sich retten konnten.

In verschiedenen Städten und Dörfern wurden zahlreiche Häuser durch die Gewalt des Sturms zerstört bzw. Dächer abgedeckt, ohne daß jedoch Verluste an Menschenleben zu beklagen waren. Tausende von Fensterscheiben wurden in den verschiedenen Städten zertrümmert. In London allein sind 1500 Telefonverbindungen unterbrochen, während der Fernverkehr Störungen auf 209 Linien aufweist. Der Flugverkehr mit dem Kontinent ist Montag morgen um sechs Uhr wieder aufgenommen worden. Bei Portland wurde ein veransterter Küstendampfer abgetrieben und geriet in Sturzseen, wodurch der Dampfer kenterte und sank. Die schwere Belegung konnte gerettet werden.

Blitzschlag — Zwei Tote

■ Paris, 15. Januar. (Eig. Funkspur.) In einem Dorf bei Cannes wurde ein Haus vom Blitz getroffen und stürzte ein. Eine 80jährige Witwe und ihre 18jährige Tochter wurden unter den Trümmern begraben und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Balkanverheerungen auf Martinique

■ Paris, 15. Januar. (Eig. Funkspur.) Nach einer Meldung aus Trinidad ist der nördliche Teil der französischen Insel Martinique vollständig von vulkanischen Dampfen eingebläst. Die Bevölkerung mußte die Gegend verlassen, da sie Gefahr läuft, zu ersticken. Ein amerikanischer Student, der im Flugzeug die Insel überflog, erklärte, daß man durch den Nebel die verlassenen Kakofelder sehen könne.

Geldtransports in die Loft oespresso

■ New York, 15. Januar. Ein Eisenbahnwagen für Rohgeldtransporte der Pennsylvania-Eisenbahn wurde in der Nähe von Wilkes-Barre von Banditen in die Luft gesprengt, wobei drei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Dank dem energischen Eingreifen von Eisenbahnherrn und Polizei konnte das Geld, auf das die Banditen es abgesehen hatten, gerettet werden.

Oberschlesischer Städtetag

w. Breslau, 14. Januar. Nachdem sich der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages erst im Dezember mit einer Reihe von durch die Finanznot der Gemeinden bedingten Angelegenheiten befaßt hat, beschäftigte sich am vergangenen Sonnabend der Vorstand in seiner hier abgehaltenen Sitzung abermals mit Fragen finanzieller Natur. So wurde Kenntnis genommen von einem Gefuch des Schlesischen Städtetages an den Regierungspräsidenten in Oppeln, wonach zur Unterstützung der kommunalen Sparmaßnahmen alle Vorlagen mit besonderen Anforderungen finanzieller Art an die Städte durch die Kommunalabteilung der Regierung laufen zwecks Prüfung, ob die Städte für die neuen Anforderungen leistungsfähig genug sind; weiter wurde Kenntnis genommen von einem Rundschreiben des Preußischen Städtetages über Maßnahmen zur Verhütung von Defizitstausch.

Einer Anregung des Preußischen Städtetages entsprechend, wurden im Rahmen der Entschuldungsaktion für die Städte zwei Kreditausschüsse zwecks Begutachtung von städtischen Kreditvorhaben gebildet. Dem Ausbau für kreisfreie Städte gehören die Oberbürgermeister F. F. N. Ratisbor und Dr. Berger-Oppeln, dem für die anderen Städte Bürgermeister Dr. Rathmann und Bürgermeister Mache an, die zusammen mit zwei Vertretern des Landkreistages und einem Vertreter der Provinzialbank Oberschlesiens unter Vorsitz des Oberpräsidenten den gemeinschaftlichen Kreditausschuß bilden.

Kenntnis genommen wurde ferner von dem Bescheid des Preußischen Städtetages und des Regierungspräsidenten in Oppeln auf die Eingabe betreffend Genehmigung

ausreichender Steuersätze

sowie von der grundsätzlichen Einstellung des Deutschen Städtetages, daß den Städten die Übernahme von Bürgern zu Gunsten des Wohnungsbaus nicht weiter zugemutet werden könne, während entsprechend der Haltung des Preußischen Städtetages geschlossen wurde, die Schaffung eines einheitlichen Radfahrwegnetzes

bis zu einer wesentlichen Besserung der Finanzlage der Gemeinden zurückzustellen. Mit der Handwerkskammer zu Oppeln soll gemäß der Abmachung des Deutschen Städtetages mit dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag über die Vergütung für die den Gemeinden durch die Handwerkskammer umlagen entstehenden Kosten in Verbindung getreten werden.

An Stelle der ausgeschiedenen Stadtverordnetenvorsteher wurden neu in den Vorstand gewählt Oberstudienrat Dr. Peters-Gösel, Rechtsanwalt Malick-Leobschütz, prakt. Arzt Dr. Muttkeberg, Oberglogau, Stadtrat Lüdke-Rosenberg und Sohn Arzt Dr. Böhm-Biegenhals sowie für Bürgermeister Dr. D. Bremer Bürgermeister Wollny-Ottmachau; damit sind auch die Doppelmandate beseitigt worden.

e. Oppeln, 14. Januar. Die 3. Oberschlesische landwirtschaftliche Woche wurde am Dienstag in Oppeln eröffnet und begann mit einer

Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer, der auch Oberpräsident Dr. Lukaschek beiwohnte. Diese Sitzung beschäftigte sich in der Hauptfrage mit Fragen, wie der oberschlesischen Landwirtschaft in ihrer Notlage am besten zu helfen sei, und zwar sollen hierfür besondere Mittel aus der Osthilfe beschafft werden.

Die erste Versammlung im Rahmen dieser landwirtschaftlichen Woche bildete die Generalversammlung des

Verbandes oberschlesischer Rindviehzüchter im großen Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer. In Verbindung des 1. Vorsitzenden Dekonominer Mettenheimer, begrüßte Oberlandwirtschaftsrat Moor besonders die Vorstandsmitglieder der Kammer Professor Dr. Scheunert-Leipzig, Regierungs-Assessor Kloose in Vertretung des Oppelner Landrats, sowie Kammerdirektor Rümer, um dann den Geschäftsbericht des Verbandes zu erläutern. Der Verband oberschlesischer Rindviehzüchter wurde am 20. Juli 1928 mit 26 Herden gegründet, während der heutige Bestand 116 Herden, und zwar 77 schwarz-bunt, 28 rotbunt und 16 rote Herden umfaßt. Die Zahl der geförderten Tiere betrug zusammen 1893. Bisher fanden 5 Auktionen statt. Der Bekämpfung

der Futterkrankheiten hat der Verband von Anfang an das größte Interesse entgegengebracht. Sämtliche geförderten Tiere sind bei der Körung auf Futterkrankheiten untersucht worden. Im vergangenen Jahre fand eine Exkursion nach Moschen statt, die sehr gut besucht war. Die Vergrößerung des Verbandes machte es nötig, den Vorstand zu erweitern, aus diesem Grunde wurde Güterdirektor Höftöter-Groß-Strehitz, Güterdirektor von Naken-Gröditz und Güterdirektor Brock-Heida in den Vorstand hinzugewählt. Durch die Landwirtschaftskammer ist es gelungen, für 300 Sauherden die finanziellen Mittel zu beschaffen, für die bereits zahlreiche Anträge vorliegen und die zum Teil auch bereits

Stillegung der Oberschl. Hüttentwerke

□ Gleiwitz. Durch die Direktion der Vereinigten Oberschl. Hüttentwerke A. G. wurde bei dem Regierungspräsidenten in Oppeln die Stilllegung der Fittings- und Flanschfabrik von der hiesigen Abteilung "Stadtwerke" für den 31. d. Mts. beantragt.

Von der Stilllegung sollen 80 Arbeiter und 8 Angestellte betroffen werden. Am Dienstag fand die gemäß § 8 der Stilllegungsverordnung

errichtet werden konnten, doch stehen noch einige Mittel für etwaige Anträge zur Verfügung. Die Versammlung genehmigte weiterhin auch eine kleine Satzungänderung bezüglich Verleihung des Geschäftsjahrs, beginnend am 1. April eines jeden Jahres.

Oberlandwirtschaftsrat Moor konnte ferner mitteilen, daß in Bezug auf die Milchleistungen auf einzelnen Gütern hervorragende Leistungen erzielt worden sind. An der Spitze steht hierbei Rittergutsbesitzer Dinter-Büttendorf, dem auch von dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Siegerpreis zuerkannt wurde. An zweiter Stelle steht Rittergutsbesitzer von Studnitz-Schönwald und die Domäne Proskau (Meier). Letztere wurden mit der silbernen Kammermedaille ausgezeichnet.

Für diese Versammlung war durch den Verband Professor Dr. Scheunert-Leipzig gewonnen worden, der über "Die Notwendigkeit der Mineralstoffförderung des Milchviehs" sprach. Der Redner gab zunächst praktisch Winke, wie es möglich sei, die Milchwirtschaft rentabel zu gestalten, um besonders auf die Sauberkeit in den Ställen hinzuweisen und anschließend die Zusammenfassung des Futters und Beimischung von Mineralstoffen näher zu besprechen und auf die Krankheiten und ihre Behebung näher einzugehen. Die lehrreichen Ausführungen führten zu einer Aussprache, wobei der Redner die von den Teilnehmern gestellten Fragen aufklärend beantwortet.

Einen weiteren Vortrag mit Lichtbildern über "Zeitgemäße Tierzuchtfragen" hielt Oberlandwirtschaftsrat Moor, um aus die Steigerung der Milchproduktion und Krankheitsergebnissen einzugehen.

Mit der landwirtschaftlichen Woche ist in dem Vermögensgebäude in den 3 Etagen eine

landwirtschaftliche Ausstellung

verbunden. Die Ausstellung weist zahlreiches statistisches Material, die oberschlesische Landwirtschaft betreffend, auf, enthält aber gleichzeitig Arbeiten, die in den landwirtschaftlichen Hausfrauen-Schulen Oberschlesiens gesertigt wurden, sowie landwirtschaftliche Maschinen, landwirtschaftliche Produkte und geeignetes Saatgut. Den Abschluß des ersten Tages der landwirtschaftlichen Woche bildete ein Empfangsabend mit Vorträgen in Form's Hotel.

Die Gemüseverwertung

Die erste ostdeutsche Gemüseversteigerung In der alten Gemüse- und Gurkenstadt Liegnitz ist in aller Stille an den Ufern der Laubach angrenzend an das Fabrikgebäude der Landwirtschaftlichen Gemüseverwertung e. G. m. b. H. ein Neubau entstanden, der demnächst seiner Bedienung übergeben werden soll. Der Neubau ist für eine Aufgabe bestimmt, die für das Liegnitzer Gemüseanbaugebiet von allergrößter Bedeutung sein kann. Handelt es sich doch um die erste Gemüseversteigerungsanstalt in Mittel- und Ostsachsenland, die hier geschaffen werden ist. Sie wurde errichtet nach dem Vorbild der holländischen und rheinischen Versteigerungen, die sich seit Jahren bestens bewährt haben und dazu beitragen, den Absatz in den betreffenden Gebieten zu beleben und zu fördern. Aufgabe der Versteigerung wird es sein, Angebot und Nachfrage für Gemüseprodukte an diese Stelle zu konzentrieren und damit dazu beizutragen, daß der Erzeuger den höchstmöglichen Preis erzielt, der nach der Marktlage erzielbar ist.

Um aber einen möglichst günstigen Preis erlangen zu können, wird es weiter Aufgabe der Versteigerung sein, dafür zu sorgen, daß die Ware in möglichst einheitlicher, gleichmäßiger Qualität, Sortierung und auch Verpackung eingeliefert wird, denn gerade durch diese Vorzüge der Auslandsware hat sie unserem insländischen Anbau bisher so große Konkurrenz machen können. Die eine Ausgabe ist nur mit der anderen zu lösen. Bei der großen Notlage der Landwirtschaft ist das Erreichen des Ziels, das man sich mit der Versteigerungsanstalt gesteckt hat, von allergrößter Tragweite für die gemüeanbauende Landwirtschaft und damit für unsere Wirtschaft überhaupt.

Bekanntlich besteht auch in Oberschlesien, und zwar hier in Ratisbor, der Plan zur Schaffung einer Gemüsebörse, auf der die Erzeugnisse der Landwirtschaft gleichfalls im Wege der Versteigerung nach holländischer Art verwertet werden sollen.

Breslau in — Oberschlesien

Eine Aktiengesellschaft in Breslau erhielt in diesen Tagen einen Brief aus Berlin, auf dessen Anschrift zu lesen steht: Breslau, Oberschlesien. Dieser Brief stammt nicht etwa von einer Privatperson, sondern — man höre und staune — trägt den adlergeschmückten Stempel: "Statistisches Reichsamt". Und er geht aus von der Abteilung 5 dieser Behörde, die sich mit "Finanzen und Verwaltung des Reiches und der deutschen Länder" beschäftigt. Das Schreiben aber betrifft ausgerechnet die Schuldenstatistik. — Die Stadt Breslau macht seit Jahr und Tag die verzweifelten Anstrengungen, ihre hoffnungsvolle, größtenteils auf geographischen Verhältnissen beruhende Notlage den Berliner Centralstellen klarzumachen. Der Erfolg? — Eine simple Briefaufschrift kann manchmal Wände sprechen!

Gegen Röte der Hände

matte Creme wundervoll kühlt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstraß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut — Creme Leodor: Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Leodor-Edel-Seife Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben

und des Gesichts, Aufspringen der Haut, unschöne Hautfarbe und Teinfehler verwendet man am besten die schneig-weiße, fettfreie glyzerinhaltige Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiß verleiht, die der vornehmen Dame so sehr erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare

und des Gesichts, Aufspringen der Haut, unschöne Hautfarbe und Teinfehler verwendet man am besten die schneig-weiße, fettfreie glyzerinhaltige Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiß verleiht, die der vornehmen Dame so sehr erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare

überlaufen hatte. Und schnell wandte sie sich Tillmann von Grund zu:

"Nicht wahr — wie um einen andern auszulauern?"

"So schaut's aus. Immer zur gleichen Stunde liegt er da oben in den jungen Lannen, hart am Absturz, als wollt' er einem auf den Weg passen."

"Mein Gott!"

Es griff Eke von Grund kalt ans Herz. Also war jene Drohung nunlich doch ernst gemeint gewesen. Gerhard Bertisch schwiebte in ernstester Gefahr!

Der Gedanke ließ sie nicht mehr los. Unstät pulsste ihr Blut. Und drei Tage wußte sie schon darum, ohne ihn zu warnen. Wenn es inzwischen geschehen wäre? Mitschuldig wäre sie dann geworden an dem Schrecklichen!

Schweigend, aber in innerster Unruhe stand Eke so unter der Eiche, bis endlich der Regen vorüber war. Nun gab sie Tillmann von Grund den Mantel zurück.

"Vielen Dank!"

Und sie reichte dem Alten die Hand. Da ließ es seltsam hin über seine verwitterten Züge. Eine vom Adligen Hause, eine vom Geschlecht der Grunds gab ihm die Hand, als sei er ihresgleichen!

Wie eine Anerkennung seines guten Rechts, all dessen wovon er träumte und grübelte über sechzig lange Jahre, war ihm das. Und ein heller Schein verklärte sein Antlitz.

Das war die große Stunde in Tillmann von Grunds armen Narrenleben. Und als er dann der Weiterschreitenden nachschauten, wieder in seinen gewohnten Haltung, unbeweglich auf seinen Stab gestützt, da murmelten die welken Lippen unhörbar Worte. Nur der Wind über der Halde vernahm sie. Doch es mochte wohl etwas wie ein Segen sein für eine, die es nie erfahren würde.

Eke von Grund aber schritt hinunter zu jener Höhle am Berggrund. In einem dunklen Zwange. Als müsse sie sich mit eigenen Augen überzeugen von der Gefahr, die dort lauerte auf einen Ahnungslosen. Als käme sie vielleicht gerade noch zurecht, um ihn zu warnen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Rauen Grund

Roman von Paul Grabein.

15. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Sie dankte schweigend und verließ dann in einigen, während sie wieder in den Regen hinausblieb. Wie doch altvererbte Kultur sich nicht verlängerte. Selbst nicht in so einem verkümmerten Sproß eines alten Geschlechts. Und unwillkürlich begann sie Tillmann von Grund von der Seite her zu betrachten. Sie hatte ihn ja eigentlich nie aus nächster Nähe und in aller Ruhe gesehen. Schon als Kind war ihr von dem Oheim aufs strengste bedeutet worden, diesem alten Mann aus dem Wege zu gehen, der nun einmal den Namen der Grunds führte, aber sonst auch nichts mit ihnen gemein hatte. Er entstammte einer Seitenlinie, die sich durch eine Missetat schon seit Generationen aller Rechte und aller Familienzugehörigkeit begeben hatte. Diese Grunds waren so immer mehr herabgekommen, und ihr letzter Vertreter, eben der Tillmann, war ein schwachsinniger Mensch.

Das war's was Eke von dem absonderlichen Alten wußte, dem sie immer in einem Gemisch von Hochmut und Scham aus dem Wege gegangen war. Nun aber lockte es sie doch einmal, in das Dunkel dieser seltsamen Persönlichkeit einzudringen.

Wie sie ihn so unauffällig betrachtete, mußte sie feststellen: Es war in diesem scharfschinneten, graustopfigen Gesicht, trotzdem es auf den ersten Blick etwas Bauerliches hatte, doch ein Besonderes. Ja, vielleicht sogar noch ein Familienzug der Grunds. Namensgleich, wie er jetzt mit tief herabgezogenen Brauen unbeweglich hinaus in den Regensturm starnte, als wäre sie gar nicht anwesend. Da beschloß sie, ihn in eine Unterhaltung zu ziehen, und so sprach sie ihn plötzlich an, indem sie auf den Boden zu ihren Füßen deutete, wo sich ein dunkelgrüner Geranien die ersten rosigen Glöckchen der Frühling zeigten:

"Die Heide beginnt schon zu blühen." Tillmann von Grund wandte langsam das Antlitz her und nickte. Erst nach einer Weile er-

widerte er mit dem ihm eigenen, geheimnisvollen dunklen Ton:

"Ja, wenn die Heide blüht, dann geht's mit dem Sommer wieder hinten naus."

Und versank wieder in sein Sinnen. Dabei immer die knochigen, wetterbraunen Hände um den hohen Stock gefaßt, schaute er so vorgebeugten Hauptes hinaus wie in ferne Wetten, die einem gewöhnlichen Blick verschlossen waren.

Es war schwer, ihm näherzukommen. Da wurde Eke kühn und fragte:

"Kennen Sie mich eigentlich?" Er verharrete in seiner Stellung, ohne ihr einen Blick zu schenken. Ruhig kam es von seinen Lippen:

"Das Fräulein vom Adligen Hause kennt doch jeder im Rauen Grund."

"Und dennoch waren Sie eben so freundlich zu mir?"

"Ein Mensch soll dem andern stets helfen, und Sie haben mir ja auch nichts getan."

"Aber mein Onkel."

"Ja, der!" Und aus den Tiefen der dunklen Augen schoß plötzlich ein wildes Feuer.

Ganz wie der Oheim! mußte Eke von Grund denken. Doch gleich wieder sänftigte sich das verwitterte Antlitz. Ein Schleiter legte sich darüber. Mit einem Lächeln, das etwas Geistesabwesendes hatte, sagte er leise, halb für sich:

"Meine Stunde schlägt schon noch einmal."

Darauf verzielte er ganz in Schweigen, wieder in jenes vergebene Wissensfinnen, das dem Einsamkeitsgewöhnten eigen war. Stundenlang konnte er so stehen, wie der Welt ganz entrückt. Und dennoch nahm er alles wahr, was seine Herde anging.

So auch jetzt. Plötzlich legte er die Hand vor die Augen und stieß dann hinaus in den Regen, indem sie auf den Boden zu ihren Füßen deutete, wo sich ein dunkelgrüner Geranien die ersten rosigen Glöckchen der Frühling zeigten:

"Hö — Blässe! Zurück!"

Sein Warnungsruf galt einem der Tiere, die dort drüben unter den Fichten zusammengedrängt standen. Aus ihrem Haufen hatte sich das eine gelöst und schritt nun zu einer Höhle hin, die sich

weiter hinten am Bergabhang aufzog. Dort mochte es wohl noch besseren Schutz vermuten. Aber Tillmann kam ihm zuvor und trieb das Tier nach einigem Streiten zur Herde zurück. Dann kam er wieder unter die Eiche. Über in den paar Minuten war er völlig durchnäht. Sein blauer Leinwandkittel hing ihm trüfend um die Glieder.

"Mein Gott, Sie sind ja nass bis auf die Knochen! Hier — raus Ihren Mantel."

"Das tut mir nichts."

Und er war nicht dazu zu bewegen. So konnte Eke denn nur noch fragen:

"Was war denn mit dem Tier?"

"Es wollte in die Pinge hinein. Da ist vor Jahren, als ich mal frank dantiederslag, meinem Vertreter eine Kuh abgestürzt. Ging die ganze Nacht durch an einem Horn in dem Bach und brüllte zum Gotterbarmen. Und grad, als am andern Morgen die Leute mit Stricken gelaufen kamen, riß das Horn aus und sie zerstieß sich drinnen im Berg."

"Schrecklich!"

"Ja, die Pinge da! Als ich noch jung war, bin ich mal hinabgeklettert. Bis ganz in die Tiefe, wo noch die alten Gänge zutage treten, vom Bergbau aus grauen Zeiten. Da hab' ich ein Geiste gefunden. Von einem Menschen. Wie mag der wohl da hingekommen sein?"

Eke von Grund erschauerte leise. Ein dunkles Grauen beschlich sie plötzlich. Sie wußte selber nicht gleich, warum. So sagte sie nur:

Giftige Säuren in der Weichsel

Ein verbrecherischer Anschlag

Warschau, 15. Januar. In den chemischen Werken „Nitrat“ in Niewadow ereignete sich eine außergewöhnliche Katastrophe, die einen großen Umfang anzunehmen droht. In der Fabrik explodierte ein Behälter, in welchem sich 16 000 Liter giftiger Säuren befanden, die zur Erzeugung von Kunstdünger verwendet werden. Die giftigen Säuremengen ergossen sich in den Fluss Czarna, einen Nebenfluss der Wilna, der wieder in die Weichsel mündet. In diesen beiden Nebenflüssen fanden alle Fische bereits den Tod und werden nun angeblich in Massen von den Uferbewohnern aufgefangen, die sie zum Verkauf anbieten. Die kleinen Orte an diesen beiden Nebenflüssen verwenden das Wasser zu Trinkzwecken. Die Behörde hat umfangreiche Maßnahmen getroffen, um die an den beiden Nebenflüssen und der Weichsel wohnende Bevölkerung vor dem Gebrauch dieses Wassers zu schützen. Gleichzeitig wurden alle Fische beschlagnahmt. Die vergiftete Wasserwelle hat die Weichsel bei Warschau passiert. Die Warschauer Wasserleitung, die von der Weichsel gespeist wird, hat für mehrere Tage die Wasserentnahme aus der Weichsel eingestellt. Die Hauptstadt wird mit Wasser aus den Reservoirs versorgt, in welchen sich Wasserreserven für einige Tage befinden. Bisher sind noch keine Fälle von Vergiftungen unter der Bevölkerung gemeldet worden, doch ist die Gefahr solcher Vorfälle sehr groß. Es wurde eine Untersuchung zur Feststellung der Ursache der Explosion des Behälters eingeleitet. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Katastrophe auf einen verbrecherischen Anschlag

aufzuklären ist, der von einem vor kurzer Zeit aus der Fabrik entlassenen Arbeiter verübt wurde.

Die Gefahr vorüber

t. Warschau, 15. Januar. Wie der „Kurier Czerwonow“ meldet, enthielt der geplatzte Behälter der Chemischen Fabrik Nitrat 20 000 Liter Schwefelsäure. Davon sind 16 000 Liter durch die Kanalisationssysteme der Werke in die Czarna abgelaufen. Der in der Flusszucht angerichtete Schaden ist bereits in die Millionen. Am Dienstag vormittag hat eine amtliche Gesundheitskommission das Weichselwasser bei Warschau untersucht, doch sind Giftstoffe nicht festgestellt worden. Das Unrecht des Behälters soll durch die ätzende Wirkung der Säure und starken Gasdruck hervorgerufen worden sein.

Das „A.B.C.“ gibt eine Mitteilung aus amtlicher Quelle wieder, wonach die Warschauer drohende Gefahr aufgebaut und übertrieben worden sei. Der Säurebehälter sei nicht am Montag, sondern schon am Freitag abends geplatzt. Dreiviertel der giftigen Flüssigkeitseien in den Gruboden gesickert, nur der Rest sei in den Fluss gelangt. Abgesehen von der Vergiftung von Fischen hätten sich Folgen bis jetzt nicht gezeigt. In der Weichsel sei die Schwefelsäure bereits stark verdünnt gewesen. Trotzdem hätten die Wasserwerke die Pumpe station sofort stillgelegt und die Leitungen aus den Wasserreserven gelöst. Das verunreinigte Wasser sei zweifellos schon abgeslossen.

Der Konkurs Liebrecht - Breslau

800 000 Mark Passiven

In Breslau wurde, wie berichtet, der Kommerzienrat Fritz Liebrecht unter dem dringenden Verdacht des Konkursverbrechens in Haft genommen. Er wird beschuldigt, sich mit gefälschten Bilanzen hohe Bankkredite erschwindet zu haben.

Ein klares Bild über die Verschulden Liebrechts lässt sich im Augenblick noch nicht gewinnen. Während sein Verteidiger die Ansicht vertritt, daß Liebrecht keineswegs doppelte Bücher geführt hat und auch seine Bilanz nicht falsche, wird den „Bresl. R. Nachr.“ auf Anfrage von einer der geschädigten Großbanken mitgeteilt, daß es sich hier „um die tolle Betrügerei handelt, die in Breslau in der Bankpraxis erlebt wurde“. Nach der Schilderung dieser Bank hat Liebrecht jahrelang zwei Bilanzen führen geführt. Er legte zwei Breslauer Großbanken, die seine Kreditgeber waren, stets Bilanzen vor, die handgeschrieben waren und seine Unterschrift trugen. Nach diesen Bilanzen mußte Liebrecht im Beste eines Vermögens von 1080000 Mark sein. In Wirklichkeit arbeitete Liebrecht jedoch schon im Jahre 1926 mit einer Unterbilanz.

Diese seltsamen Widersprüche kamen ans Tageslicht, als Liebrecht den Konkurs anmeldete. Der Konkursverwalter, dem die Verhältnisse völlig unklar schienen, setzte den Gläubigerausschuß von dieser Unklarheit in Kenntnis. Der Gläubigerausschuss beschloß, einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen mit der Prüfung der Bücher zu betrauen. Von einer der beteiligten Großbanken wurde nach den ersten Ergebnissen dieser Prüfung gegen Liebrecht das Strafverfahren anhängig gemacht, woraufhin die Verhaftung erfolgte.

Die eine Großbank ist mit einem Kredit von 850000 Mark beteiligt, und die andere mit 100000 Mark. Die Banken brachten dem Kommerzienrat volles Vertrauen entgegen, erhielten freilich nur günstige Informationen über ihn und gaben dementsprechend bei Anfragen günstige Auskünfte. Eine Revision,

durch die die Verschulden Liebrechts schon früher hätten herauskommen müssen, wurde angesichts einer derartigen Sachlage nie in Erwägung gezogen. Die Passiven betragen rund 800000 Mark. Soweit man den Status jetzt schon überblicken kann, liegen kaum ein bis zwei Prozent in der Masse.

Nachdem die Verhaftung des Kommerzienrats erfolgte, hörte man allenfalls, daß gegen Liebrecht schon seit langem Bedenken gestellt gemacht worden seien. In orientierten Kreisen hält man ihn für einen sehr schlechten Geschäftsmann, der überdies pathologisch befasst sein soll. Man glaubt aber kaum, daß er irgendwelche Gelder für sich bereitgehabt hat. Jedermann will man das aus der Tatsache schließen, daß er den Gläubigern schon vor der Verhaftung alles, was er zur Verfügung hatte, einschließlich seiner Lebensversicherung, überreicht hat. Undere wieder stehen auf dem Standpunkt, daß Liebrecht auf sehr großem Fuße gelebt hat und verschwenderische Ausgaben gemacht.

Liebrechts Verteidiger vertritt die Ansicht, daß es sich bei den beanstandeten Auszeichnungen um ein im Auftrag Liebrechts von einem Bucherreviseur geführtes Buch handelt. Es enthalte erhebliche Abstriche, und die Vermögenslage wäre rosig gefärbt. Der Bucherreviseur erledigte die stenografischen Angelegenheiten Liebrechts.

Bei seiner ersten kurzen Vernehmung durch Landgerichtsrat Sperlich bestritt der Beschuldigte, sich strafbar gemacht zu haben. Am Montag vormittags wurde er nunmehr nochmals eingehend verhört, und zwar vom Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Ullmann. Liebrecht stellte auch bei dieser Vernehmung jegliche Schuld in Abrede. Insbesondere betonte er, die von ihm aufgestellte mit einem Überschuss von einer Million Mark abschließende Bilanz sei nicht gefälscht. Der Kommerzienrat wird indes in Untersuchungshaft verbleiben, da nach wie vor der dringende Tatverdacht des Konkursverbrechens gegen ihn besteht.

Die Papageienkrankheit

Zwei Todesopfer in Baltimore

Nach einer Meldung aus Baltimore hat die Papageienkrankheit dort bisher zwei Todesopfer gefordert. Weitere 12 Krankheitsfälle sind festgestellt worden. Die Behörden haben die Beschlagnahme der kürzlich aus Kuba eingeführten Papageien angeordnet. Die Bevölkerung ist öffentlich gewarnt worden.

Einführerverbot für Papageien in Sachsen

Das sächsische Wirtschaftsministerium hat die Einführung von Papageien und Sittichen auf Grund des § 7 des Viehschutzgesetzes vom 26. 6. 09 bis auf weiteres verboten.

Ein Todesfall in Trepow

In Ergänzung der Meldung über einen Fall von Papageienkrankheit in dem Ostseebad Trepow ist nachzutragen, daß die Erkrankte, die bekannte Haac von dort, inzwischen gestorben ist. Sie hatte von einem Stück Schokolade gegessen, von welchem kurz zuvor der Papagei abgebissen hatte. Die Verstorbenen hatte den Papagei am 4. November aus Hamburg erhalten und bereits nach zwei Tagen

zeigten sich an dem Tier die typischen Krankheitsscheinungen, an denen es bald darauf einging.

Der Kampf um den Papagei

Die Tierhändler Groß-Berlins bereiten Protestkundgebungen vor gegen das vom Reichsminister angekündigte allgemeine Verbot der Papageienimport nach Deutschland. Die Verluste der Tierhändler bei einem Verbot außerordentlich hoch. Die Tierhändler legen in den Kundgebungen an die Öffentlichkeit Wert auf die Feststellung, daß sie nur gesunde Tiere importieren, und daß eine Überwachung der privaten Einfuhr viel wichtiger wäre, hauptsächlich durch die Besatzung der aus dem Ausland kommenden Dampfer, die sich mit dem Weiterverkauf exotischer Vögel einen Nebenverdienst machen und beim Erwerb der Tiere die notwendige Sachkenntnis vermissen lassen. Aus den Kreisen des Tierzuchtparteins wird vor einer Überprüfung in der Frage der Papageienkrankheit dringend gewarnt, andererseits mahnt ein Rundschreiben des Landestierschutzvereins die Papageienbesitzer zur Vorsicht.

Absturzsicherheit bei Verkehrsluftzeugen

Wie genau feststeht, erfolgt noch heute der größte Teil aller schweren Flugzeugunfälle dadurch, daß der Führer unabsichtlich, zum Beispiel infolge Nebels, das Flugzeug in eine zu steile Lage bringt, wobei nach Abwurfschneid der Sturz in rascher Drehung, des sogenannten „Trudeln“, unvermeidlich ist. Der Fokker-Wulf-Flugzeugbau A.-G. in Bremen ist es gelungen, in ihrer Type A 28 ein Flugzeug zu schaffen, das das Trudeln unmöglich macht. Der Flugzeugführer und Leiter der Flugabteilung der Deutschen Versuchsanstalt für

Luftfahrt in Berlin, von Köppen, versuchte am Sonnabend nahezu 1½ Stunden lang mit verschiedenen Schwerpunktlagen in allen erdenklichen Stellungen bis fast zur Rückenlage, das Flugzeug in einen drehenden Absturz zu bringen, erklärte aber nach der letzten Landung die absolute Trudelsicherheit. Die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt sieht hierin einen außerordentlichen Fortschritt von weittragender Bedeutung für die Sicherheit des Fluges. Der Fokker-Wulf-Flügel, der allein durch seine Formgebung ohne zusätzlichen Mechanismus derart wirkt, ist in fast allen Kulturstaten patentiert und an allen neueren Fokker-Wulf-Verkehrsluftzeugen verwandt.

dem Wenzel-Hanke-Krankenhaus geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung den schweren Verletzungen erlag. — Sonntag morgen wurden Bewohner des Grundstücks Viktoriastraße 82 auf einen intensiven Gasangriff aufmerksam, der aus der Wohnung der Kassenboten Sch. zu dringen schien. Da an das Klopfen nicht geöffnet wurde, drang man gewaltsam in die Wohnung ein. Hier fand man den Wohnungsinhaber mit Gas vergiftet tot auf. Er hatte in der Stube den Leuchtgasrahmen aufgedreht und sich dann auf das Sofa gesetzt, wo er den Tod erwartete. Sch. war Kassenbote beim Finanzamt Mitte.

* Bei lebendigem Leibe verbrannt. Das vierjährige Tochterkind des Bandwirts Rieger in Moabit DS. zündete in Abwesenheit der Eltern den Christbaum an. Plötzlich fingen die Kleider Feuer, und das Mädchen stand in Flammen. Es zog sich so schwere Brandverletzungen zu, daß es ihnen erlag.

* Wenn die Herrschaft verreist ist . . . Die 20jährige Hausangestellte Elisabeth T. in Liegnitz ließ es sich wohl sein, als ihre Herrschaft im August 1929 verreiste. Sie sprach tüchtig dem guten Wein im Keller zu und trank mit ihrem Gesellen, einem Reichswehrlooten, zusammen nicht weniger als 20 Flaschen des Traubensaftes. An anderen Leckerbissen genügte sie, sei es allein, sei es ebenso mit ihrem Freund, 10 Gläser mit eingewekten Früchten. Um das nötige Bargeld in die Hand zu bekommen, behielt sie schließlich noch 25 Mark, mit denen sie eine Rechnung bezahlen sollte und 4,50 Mark, die an den Schuster abzuführen gewesen wären. Die Krone sah die Perle ihren Beitrügen dadurch, daß sie auf den Namen der Herrschaft ein Paar Schuhe für 18,50 Mark für sich kaufte. Nun hatte sie sich vor dem Jugendgericht zu verantworten. Sie erholt wegen Disbestials, Unterschlagung und Betrug zehn Tage Gefängnis mit Bewährungsstrafe.

* Mord aus Eifersucht. Im Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht.

* Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre alten Witfrau Clara Hellwig mit Leuchtgas vergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor. Motiv: Eifersucht. Eine Eryresserin im Pfarrhaus. Bei einem Ortsteil Blumenau bei Wüstegiersdorf spielte sich nichts eine traurige Liebestragödie ab. Der 62 Jahre alte Arbeiter August Geissler wurde mit seiner 42 Jahre al

Beuthener, Gleiwiger und Hindenburger Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Als 15. Abonnementsvorstellung kommt heute in Beuthen um 20 Uhr "Der Geisterzug" von Arnold Ridder zur Erstausführung.

Am gleichen Tage ist in Gleiwitz um 20 Uhr die Aufführung der neuen Operette "Das Land des Lächelns" von Franz Lehár.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen O.S., Gräfnerstraße 4 (Hanschau), Fernsprecher Beuthen O.S. 2816.

T. Steigende Arbeitslosenziffern. In der Beobachtungszeit vom 2. bis 8. Januar waren beim Arbeitsamt insgesamt 3628 männliche und 1235 weibliche Arbeitssuchende vorgemerkt, von denen 968 männliche und 282 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung, 180 männliche und 36 weibliche Personen Sonderunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 2563 Familienangehörige der Hauptunterstützungsempfänger Zuflüsse gezahlt. Vermittelt wurden in der Beobachtungszeit 126 männliche und 56 weibliche Positionen. Die Zahl der arbeitslosen Ungelehrten nimmt weiter zu. Beobachtungsbefähigkeiten für Ungelehrte boten sich in der vergangenen Woche verhältnismäßig wenigen. Für den Abbruch der Rechten Oder-Ufer-Bahn wurden weitere Schachtfarbeiter angefordert. Ursprünglich Höchstdauer schieden 25 männliche und 9 weibliche Personen aus der Arbeitslosenversicherung und 11 männliche und 2 weibliche Personen aus der Sonderfürsorge aus.

T. Haushaltungssturz für Frauen und Mädchen. Am 15. Januar d. J. wurden an den gewöhnlichen Unterrichtsanstalten hauswirtschaftliche Kurse für Frauen und Mädchen eröffnet und zwar: Im Waschenhäfen (Dauer ½ Jahr), im Kochen und Baden (keine Küche) Nachmittags- und Abendkurse (Dauer ¼ Jahr), im Glanzplätzen (Dauer sechs Wochen).

T. Das Dresdener Streichquartett in Beuthen. Bühnenverein und Sinfonieverein Beuthen O.S. veranstalteten am Montag, den 27. d. Mts., um 20 Uhr im Saale des Evangelischen Gemeindehauses, Lindendorf-Straße 11, das vierte Konzert in dieser Saison. Es ist ein Kammermusikabend, für dessen Aufführung das "Dresdener Streichquartett" verpflichtet ist. Zur Aufführung gelangen drei Quartette, darunter das Duo von Hanns Klaus Langer, welches von den Dresdnern zur Uraufführung angenommen worden ist. Langer ist ein Kind unserer Heimatprovinz, in Tost geboren. Die Eintrittspreise sind wieder sehr niedrig gehalten. Mitglieder unserer Organisation erhalten Karten in der Kanzlei Käffner-Platz 6c. Der sonstige Kartenaufkauf ist bei Cierpik und Spiegel eingerichtet.

T. In der ersten Quartalsversammlung der freien Schneiderinnung sind zwei neue Mitglieder aufgenommen worden.

Nach dem Jahresbericht wurden 35 Lehrlinge in die Lehrlingsrolle eingetragen und 24 Lehrlinge freigesprochen. Dem Käffner wurde Entlastung erteilt. Den Haushaltspol des laufenden Jahres genehmigte die Versammlung mit 1695 Mts. Die fakultativ auscheidenden Vorstandsmitglieder Böhl und Reede wurden wiederausgewählt. Als Meisterschaftsführer für den Prüfungsausschuss wurden die Meister Georg Kaluzza und Malorny gewählt, als Beauftragte Karwies und Gorczak, als Beisitzer für den Kreishandwerkerbund Maicherow, Krawieb, Lamla und Böllsdorf, als Beisitzer für das Innungsschiedsgericht Ritter und Nowotny.

T. Die Hauptversammlung des Gartenbauvereins nahm nach der Berichterstattung des Schriftführers Mainka und des Kassierers Sobotka die Neuwahl des Vorstandes vor. Das Ergebnis war: Gartenbauoberinspektor Reblin und Blumenbeschaffungsmeister Heinrich Scholz als Vorsitzende, Gartenmeister Mainka und Parkwärter Sambo als Schriftführer, Friedhofssärtner Sobotka als Schatzmeister, Diplom-Gartenbauinspektor Lorek, Friedhofssärtner Bartsch, Stadtbaurat Göttsche, Gärtnermeister Bularczyk und Gärtner Georg Scholz als Beisitzer. In die Ausschüsse wurden gewählt: Gartenarchitekt Odel, Friedhofssärtner Omonsky, Oberärtner Bruchholz jun., Gärtnermeister Golombek und Gärtner Küchel. Im neuen Jahre plant der Verein verschiedene Blumenschauen.

T. Auto und Fuhrwerk. An der Ecke Park- und Hindenburgstraße stieß der Personenträkwagen I K 301 mit dem Fleischherwagen des Valentin O. zusammen, wobei die Wagenbeifel des Gespanns zerbrochen und eine Scheibe des Autos zertrümmert wurde. Das Pferd erlitt am linken Vorderbein eine erhebliche Schnittwunde.

T. Riesige Gesangsstörung für einen gewissenlosen Betrüger. Mit einem Fall grenzenloser Gemeinheit hatte sich wieder einmal das Beuthener Schöffengericht zu beschäftigen. Angeklagt war der Versteherungsvertreter Paul Kania, der als

Berber für das Katholische Hilfswerk arbeitete. In dieser Eigenschaft hatte er auch ähnlich zu minderbemittelten Kreisen, in denen es ihm leicht fiel, sich als "Hilfsbereiter" Herr zu erweisen. So erbot er sich Leuten, Unfallrenten zu verschaffen oder bereits schwedende Versfahren zu beschleunigen. Natürlich suchte er darin nur seine Vorteile, denn für die Mühewaltung verlangte er Geldbeträge bis zu 70 Mark. Als die Leute vergeblich an die Rentenbescheide worteten, wurde es ihnen klar, daß sie es mit einem Betrüger zu tun hatten. Der Staatsanwalt beantragte in Abrechnung des gewissenlosen Vorgehens des Angeklagten vier Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte denn auch wegen Urkundenfälschung, Unterschaua und Betruges in 16 Fällen auf diese Strafe.

T. Großer Spirituosenliebstahl. Aus den Lagerräumen einer Spirituosenfirma auf dem Frieder-Wilhelm-Ring wurden Getränke im Wert von etwa 400 Mark entwendet. T. Steigende Arbeitslosenziffern. In der Beobachtungszeit vom 2. bis 8. Januar waren beim Arbeitsamt insgesamt 3628 männliche und 1235 weibliche Arbeitssuchende vorgemerkt, von denen 968 männliche und 282 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung, 180 männliche und 36 weibliche Personen Sonderunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 2563 Familienangehörige der Hauptunterstützungsempfänger Zuflüsse gezahlt. Vermittelt wurden in der Beobachtungszeit 126 männliche und 56 weibliche Positionen. Die Zahl der arbeitslosen Ungelehrten nimmt weiter zu. Beobachtungsbefähigkeiten für Ungelehrte boten sich in der vergangenen Woche verhältnismäßig wenigen. Für den Abbruch der Rechten Oder-Ufer-Bahn wurden weitere Schachtfarbeiter angefordert. Ursprünglich Höchstdauer schieden 25 männliche und 9 weibliche Personen aus der Arbeitslosenversicherung und 11 männliche und 2 weibliche Personen aus der Sonderfürsorge aus.

T. Haushaltungssturz für Frauen und Mädchen. Am Dienstag nachmittag fand im Sitzungssaal des Rathauses in Rottmanns eine Gemeinderatssitzung statt, in der die Wahl der Gemeindeschöffen vorgenommen wurde. Die Sitzung leitete Gemeindeschöfster Pyttel, der mitteilte, daß drei Wahlvorschläge eingereicht worden seien, und zwar ein Wahlvorschlag der Deutschen Nationalen Volkspartei, eine vom Zentrum eingereichte gemischte Liste und ein Wahlvorschlag der Kommunistischen Partei. Den letzten Wahlvorschlag erklärte der Gemeindeschöfster für ungültig, da er den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprach. Es waren mithin nur zwei Wahlvorschläge zu wählen. Es entfielen auf jeden Wahlvorschlag je 4 Stimmen. Eine weitere Stimme war ungültig. Nach diesem Wahlergebnis sind als Schöffen gewählt: Vergnügungspunkt Pawlik von der Deutschen Nationalen Partei und Gastwirt Piernikarczyk von der Zentrumspartei. Es folgte dann die Wahl des Schöffen, bei der es zu Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Fraktionen kam. Es wurde Pfarrmeister Josef Warwas gewählt, der der Sozialdemokratischen Partei angehört.

T. Mitkultschule. Durch den zweiten Gauvorsitzenden Dr. Obst wurde dem Lehrer i. R. A. Mauer der Ehrenbrief der deutschen Turnerschaft überreicht. Der Turnverein Alt-Chechlau, dessen langjähriger Vorsitzender Mauer war, ehrt ihn durch Überreichung einer silbernen Turnermedaille. — Amts- und Gemeindeschöfster Dr. Kürz hat einen zweiwöchentlichen Urlaub angemeldet und wird während dieser Zeit von dem Schöffen Nektor Friedrich vertreten.

T. Stollzowit. Der Büroassistent Ludwig Strelczak bedrohte seine politischen Gegner mit der Pistole.

T. Friedrichswille. Der zehnjährige Knabe Ar. David wurde von dem Schlosser Koenig in sehr roher Weise mishandelt; er blutete aus Mund und Nase.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz O.S., Wilhelmstraße 49 b (am Kloßnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

108477 Einwohner

Das Anwachsen der Gleiwitzer Einwohnerschaft hat sich im letzten Jahre in verhältnismäßig normalen Bahnen bewegt. Wenn man die letzten Monate vergleicht, so ergibt sich, daß Gleiwitz ständig an Einwohnern zugenommen hat. Auf Grund der Statistik ist festgestellt, daß der monatliche Durchschnittszuwachs 200 Personen betrug. Während am Jahresbeginn von 1928 die Einwohnerzahl noch 103755 betrug, war zu Beginn des Jahres 1929 eine Einwohnerzahl von 106428 ermittelt. Am Ende und zwar am 31. Dezember 1929 betrug die Einwohnerzahl 108477. Zu bemerkenswert ist hierbei, daß 2201 Geburten im Jahre 1929 zu verzeichnen waren, so daß, wenn man die 1209 Todesfälle in Abzug bringt, der Zuzug durch Geburten 992 betrug. Der letzte Monat brachte einen Zuwachs von 214 Personen.

Zur standesamtlichen Beurkundung kamen im Vormonat Dezember 187 Geburten und zwar 101 männlichen und 96 weiblichen Geschlechts sowie 101 Sterbefälle und zwar 46 männlichen und 55 weiblichen Geschlechts.

H. Autobus nach Theaterplatz. Die Stadtverwaltung wird den Versuch machen, nach Theaterplatz Autobusse zu stellen, und zwar nach der Richtung Petersdorf-Bernik, Ellguth-Zabrze und Sosnitza. Zum ersten Mal wird dies am Mittwoch, den 15. Januar stattfinden. Die Wagen halten nahe an dem Theatereingang auf der Wilhelmstraße vor den Hausnummern 26 Richtung Ellguth-Zabrze, 80 Petersdorf-Bernik, 32 Sosnitza. Die Fahrpreise betragen nach Sosnitza 0,50 M., Ellguth-Zabrze und Bernik je 0,40 M. und Pe-

tersdorf 0,30 M. Es ist gestattet, bei diesen Fahrten auch die verfüllten Fahrkarten zu benutzen. Der Wagen nach Bernik führt zunächst nach Petersdorf, dann an der neuen Kirche vorbei durch die Weidestraße, Tarnowitzer Landstraße nach Bernik bis Millik.

H. Gleiwitzer Schweinemarkt. Nur selten hat der auf dem Platz der Republik allwochentlich abgehaltene Gleiwitzer Schweinemarkt solch einen schwachen Auftrieb zu verzeichnen. Es fehlt trotz günstiger Witterung das Aufgebot aus dem nächstgelegenen Landkreis und bei der Ausstellung wurden nur 202 Tiere aller Art gezählt. Der Besuch war sehr stark und da die Kauflust recht groß war, war der Markt binnen Stundenfrist erledigt. Nur 19 Tiere blieben in der Hand der Verkäufer. Die Preise bewegten sich zwischen 37 bis 130 Mark. Maitscheinweise fehlten diesmal. Amtlich hergestellt wird der Markt als schwacher Mittelpunkt bei gutem Besuch und hohem Umsatz bezeichnet. Das Buchtischlein wurde zum Preis von 130 Mark, von 32 Mittelschweißen wurden 27 Stück zum Preis von 70 bis 120 Mark und von 169 Tieren wurden 155 Stück zum Preis von 37 bis 45 Mark verkauft.

H. Die Herren- und Damenfriseur- und Perückenmacherzwangszinnung Gleiwitz hält im Saale der Reichshallen die Quartalsversammlung ab. Obermeister Oelsch gab einen Rückblick über das vergangene Jahr. Eine besondere Ehrung wurde Ulrich-Petscheltscham zum 80. Geburtstag und Fablonka zum 50. Geburtstag zuteil. Letzterer, der mehrere Jahrzehnte ununterbrochen das Schriftführertum inne hat, erhielt vom Bund die silberne Medaille für besondere Verdienste. Die Mitgliederzahl ist auf 120 gestiegen. Klassierer Pischke gab den Kassenbericht, die Einnahmen betrugen 3689 Mark, die Ausgaben 2654 Mark. Der Obermeister nahm dann vier neue Mitglieder auf. Sechs Lehrlinge wurden in die Innungsrolle eingeschrieben. Eine lebhafte Debatte entfaltete sich über die Fortbildung. Der Bubikopf wird dem Hängekopf wieder weichen und man holt es für dringend notwendig, daß die Innung einen Kursus im Damenfriseuren einrichtet. 39 Interessenten meldeten sich zur Teilnahme an diesem Kursus.

H. Reichs Justiz. Nachts wurde einer armen Witwe in Preßnitz aus dem verschlossenen Stalle ein Schwein gestohlen. Das Tier war von den Tätern an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Der Verdacht lenkte sich auf den 20jährigen Hans M., welcher seit längerer Zeit arbeitslos ist. Er wurde am Morgen nach der Tat festgenommen und bekannte sich nach langerem Beugen zu einem Geständnis, auch nannte er seine beiden Mütter, die am gleichen Tage ermittelt und festgenommen werden konnten. Die Witwe wurde von den Tätern ungefähr 5 Kilometer vom Tatort im Gleiwitzer Walde in dichtem Geisterwald versteckt aufgefunden und ist der Geschädigten wieder ausgehändigt worden. Bei den Tätern handelt es sich um jugendliche Personen, die sämtlich in Preßnitz wohnen. Sie wurden dem Gericht zugeführt.

H. Zu einer Schlägerei kam es im benachbarten Riechersdorf. Gegen 18,50 Uhr wurde das Feuerwehrkommando nach der Passionstraße gerufen. Beim Eintragen der Beamten war die Schlägerei bereits beendet. Die Personalien der Beteiligten wurden festgestellt.

H. Eine Kantine ausgeraubt. Gestohlen wurden in Sosnitza aus einer Kantine gegen 500 Stück Zigaretten, 15 Päckchen Tabak, Zigarren, eine Doce Kollomöze, 25 Flaschen Malsbier und 70 Flaschen helles Bier.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg O.S., Dorotheenstraße 8 (Ortsteinkasse). Telefon Nr. 2988.

Eisenbahn-Erweiterungsbauten

s. Hindenburg. Vor einigen Tagen weilte der Reichseisenbahn-Präsident Meier-Oppeln in Hindenburg, um die Eisenbahn-Unterföhrensarbeiten in Augenschein zu nehmen. Er besichtigte sowohl den Unterföhrens-Erweiterungsbau an der Redenhütte als auch die im Entstehen begriffene Unterföhren im Zuge der Eisenbahn, durch die eine Verbindung des südlichen mit dem nördlichen Stadtteil erfolgen soll. Dieser Besuch galt aber, wie man uns mitteilt, nicht nur den Besichtigungen, sondern auch informatorischen Zwecken für die hier bevorstehenden bedeutenden Umzüge. Neu- und Erweiterungs-Arbeiten, die geschaffen werden sollen, um den stark beengten Eisenbahn-Verkehrszwischenraum ein Ende zu bereiten. Die Reichseisenbahn-Verwaltung ist von der Notwendigkeit zur Schaffung einer Reihe verkehrstechnischer Neuerungen überzeugt, desto mehr aber auch davon, daß hier ganze Arbeit geleistet werden muß. Die Frage der Verlegung des Güterbahnhofs hat nach endlosen Erwägungen und Verhandlungen zu der Annahme geführt, daß der Güterbahnhof aus dem Zentrum des Ortes verschwinden müsse. Man habe daher ein geeignetes Gelände an der Michaelstraße in Aussicht genommen, an dem auch festgehalten werden soll. Schon diese Tatsache allein wird eine Vermehrung der Gleispaare zwischen dem bisherigen Hauptbahnhof und der Michaelstraße und darüber hinaus erforderlich machen. Wir stehen demnach vor bedeutenden Umwälzungen unseres Eisenbahn-Verkehrswesens. Leider soll die Frage zum Bau eines neuen Hauptbahnhofs-Gebäudes immer noch nicht gänzlich gelöst sein. Alle bisher erörterten Probleme werben in den Bereich aller Möglichkeiten gezogen, dürfen aber keinesfalls als positiv seitgelegte Pläne angesehen werden. Wie es weiter heißt, soll mit den umfangreichen Gleislegungsarbeiten schon im kommenden Frühjahr begonnen werden.

s. Statistisches von den Standesämtern. Im vergangenen Monat gelangten in den Standesämtern 1 bis 3 zur Beurkundung: 211 Geburten, 22 Hochzeiungen, 108 Sterbefälle und 6 Totgeburten. Die meisten Todesfälle erstreckten sich auf Herzkrankheiten, nämlich in 17 Fällen. Es folgten 13 Todesfälle infolge Lungenerkrankung, 9 infolge Alterschwäche, 5 infolge Gehirnenschlag usw.

s. Von der Wallstraße. Die aus der früheren "Bahnkolonie" hervorgegangene Wallstraße dient nach der Eröffnung des Schlachthofbetriebes zumeist der Gespann-Gin- und Ausfuhr. Der Wagenverkehr ist dort ein so starker geworden, daß der Magistrat sich veranlaßt fühlte, eine Regulierung des Fahrdammes und eine Erweiterung desselben durch die Anlagen von Gehsteigen zu beiden Seiten in Erwägung zu ziehen. Vor drei Jahren war ein diesbezüglicher Plan bereits festgelegt und sollte auch durchgeführt werden. Da stellte es sich heraus, daß die Straße gar nicht der Stadt, sondern der Reichseisenbahn-Verwaltung gehört. Eine Durchführung des Planes ist dadurch unmöglich geworden. Die mit der Reichseisenbahn-Verwaltung eingeleiteten Verhandlungen über den Ausbau bzw. eine neue Regulierung des gesamten Straßenverkehrs drohten bisher zu keinem Ergebnis geführt, weil damit auch gleichzeitig eine Ueberreigung des Planums an die Stadt angestrebt wird. Vorgesehen ist in dem Plan eine Entfernung des bisherigen an der Nordseite der Straße entlangführenden morschen Bretterzaunes, Zurückverlegung der Bahnkörper-Grenze um einen Streifen für einen Gehsteig und Errichtung einer massiven Mauer anstelle einer Holz-Umfriedung. Da der Verkehr auf diesem beengten Fahrdamm ohne Gehsteige sich immer katastrophaler gestaltet, wäre eine abschlagsige Regelung dieser überaus wichtigen Straße sehr wünschenswert.

s. Aus der Tätigkeit der Feuerwehr in Vorläufiger. Im Jahre 1929 rückte die Feuerwehr der Vorläufigen A.-G. zu 4 Mittelsfeuern, 35 Kleinfeuern und zu zwei Hilfsfeuerwehrn bei Überschwemmungen aus. Zur Ausbildung wurden 3 Führer, 1 Angriffs- und 25 Übungen an Geräten abgehalten, ferner fanden 16 Instruktionstunden, 12 Sanitätsunterrichte, sowie 2 Bekleidungs-Appelle statt. An Sicherheitswachen wurden 17 Theaterwachen und 43 Geldtransporte gestellt. Das Kranken-Auto wurde in 572 Fällen in Anspruch genommen.

s. Eine Seltenheit. Bei den Verhandlungen des Einzelrichters am Dienstag trat der seltene Unfall ein, daß in fünf Straffällen kein einziger Angeklagte erschien. In allen Fällen muhten Bergungen und Beschlüsse auf Vorführungen bzw. Festnahmen erfolgen.

s. Verkehrsunfall. Auf der Kronprinzenstraße im Stadtteil Matthesdorf wurde der Vertreter Josef Nogler aus Deutsch-Bernik von einem Motorradfahrer überfahren, glücklicherweise aber nur leicht verletzt.

s. Grubenunfälle. In der Ausübung ihres Berufs verunglückten auf dem Ostfeld der Königin Luisegrube der Fördermann Josef Fendrysko, auf den Delbrückshütten der Tagearbeitern Robert Preßki und der Fördermann Stanislaus Broesch.

s. Kleine Ursachen, große Wirkungen. Die Chefrau eines in der Alsenstraße zu Hindenburg wohnhaften Buchhalters hatte sich am Weihnachtsfest an einer Bißgarate eine ehringfingige Wunde zugezogen, der sie anfänglich nur wenig Beachtung schenkte. Blößlich verschlimmerte sich die Verletzung, so daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte. Dieser stellte eine Blutvergiftung fest, an der die Frau immer noch schwer krank darmieder liegt.

s. Diebische "Küchenfee". Ein Gastwirt in Sosnitza machte die Beobachtung, daß seine Köchin A. mit dem Weinkeller in Tülling steht und für einen besseren Absatz des Weinetandes Sorge trage. Mehrere Flaschen mit dem edlen Nebensaft, darunter auch einer Flasche Sekt, konnten bei ihr vorgefunden werden. Wegen Diebstahl wurde die "Küchenfee" zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Unser Inventurverkauf beginnt am 15. Januar

DEBEWA

DEUTSCHE BEAMTEN-WARENVERSORGUNG G. M. B. H.
ANSTALT DES DEUTSCHEN BEAMTEN-WIRTSCHAFTSBUNDES

Gleiwitz, Wilhelmstr. 19

5 Monatsraten ohne Anzahlung
ohne Aufschlag für Beamte u. Festangestellte angeschlossener Betriebe

**1. Rate
1. März**

Bei Barzahlung 5% Rabatt
Bei Zahlung in 3 Monatsraten gewähren wir 2% Rabatt

Böhm.-Oberschlesien

Schwere Bluttat

In Katowicz. In Nikischshacht hat der 19jährige Grubenarbeiter Josef Bartoschek, der schon seit einiger Zeit mit seinem gleichaltrigen Freunde Johann Toja in Unfrieden lebte, mit einem Fleischermesser im Hausschlur mit den Worten: Jetzt mußt Du enden! niedergestochen. Der Überfallene war auf der Stelle tot. Der Mörder wurde von Hauseinwohnern festgehalten und der Polizei übergeben, wo er erklärte, die Tat aus Nachsucht begangen zu haben.

Beide Beine abgeschnitten

In Katowicz. Beim Abpringen von einem Güterzug auf der Strecke Lublinitz-Herby wurden einem Eisenbahnarbeiter beide Beine zermalmt. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustand ins Lazarett geschafft.

Kreis Rybnik

Berl.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2
Der Autobusverkehr Rybnik-Schrau ist wieder eröffnet worden, da die Woiwodschaft die Konzession dem bisherigen Unternehmer Wieszorek in Rybnik verlängert hat.

Die Arbeitslosigkeit wächst. Nach den Angaben des Arbeitsamtes der Woiwodschaft hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der Vorwoche innerhalb der schlesischen Woiwodschaft um 1403 auf 19172 Personen erhöht. Hierzu erhielten 8196 die gesetzliche Arbeitslosunterstützung.

Wo bleibt die Motorwaffe? Von interessierter Seite wird uns geschrieben: Die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft eines Feuerwehr hängt in exakter Linie von modernen Flüglergeräten ab. Mit veralteten Geräten läuft sich selbst bei äußerster Willenskraft der Führung und Bereitwilligkeit der Mannschaften nichts wirklich bemerkenswertes erreichen, was sich bei den größeren Bränden der letzten Zeit leider erwiesen hat.

Es fehlt vor allem an einer Motorwaffe. Das haben die zuständigen Stellen auch erkannt. Die städtischen Körperschaften haben für den Ankauf einer Motorwaffe 50000 Zloty bewilligt. Dennoch ist dieses Flüglergerät noch nicht vorhanden. Scheitert die Anschaffung etwa daran, daß dieses wichtige Gerät im Lande selbst nicht zu haben ist? Alle anderen Städte haben sich über solche Bedenken hinweggefegt, denn das Wohl ihrer Bürger stand ihnen höher. Wenn man sich erst jetzt zum Kauf entschlossen hat, so schaffe man etwas Vollwertiges an und lasse sich auf Kombinationen mit Strahler- und Sprengmaschinen nicht ein, denn eins verträgt sich nicht mit dem andern!

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich abends am Grenzbahnhof in Annaberg. Die dort beschäftigte polnische Grenzpolizei in Annaberg wurde beim Überschreiten der Gleise von einer Lokomotive erfaßt, wobei ihr der Kopf vom Nummern getrennt wurde.

Die Starkstromleitungsanlage von Gummigrube nach dem Betterschacht in Marklowice wird in dieser Woche von 5000 auf 20000 Volt umgebaut. Die Be-

wohner von Marklowice, welche dem Stromnetz angegeschlossen sind, werden aus diesem Grunde zwei bis fünf Tage keinen Strom beziehen können.

Stadtverordnetenversammlung Loslau

Die Magistratswahl hatten folgendes Ergebnis: Postbeamter Josef Nowak, Hausbesitzer A. Konopacki (Koriantipartei), Kaufmann Paul Nowak (Deutsche Wahlgemeinschaft), Kaufmann August Wilewicz (Sanctipartei). In die Kommissionen wurden folgende Mitglieder der Deutschen Wahlgemeinschaft gewählt: Bankkommission Ludwig, Revisionskommission Nowak, Sanitätskommission Dr. Gajisch, Armenkommission Krzysztof, Budgetkommission Kasimir, Wasserwerks- und Biegelerkommission Kasimir, Einigungskommission die Sw. Hilla und Brachmann. Außerdem wurden in diese Kommissionen je drei Mitglieder der Koriantipartei und je ein Mitglied der Sanctipartei gewählt. In die letzte Kommission wurde schwere Gewalt ausgewählt, eine Liste einzurichten, weshalb zwei Deutsche gewählt wurden. Die Wahlern in die gewerbliche Fortbildungskommission hatten folgendes Ergebnis: Blaz (Deutsche Wahlgemeinschaft) mit zwei Mitgliedern der Koriantipartei mit zwei Mitgliedern der Fortbildungskommission Józefko mit zwei Mitgliedern der Koriantiparteien. Auch hier ging die Sanctia leer aus. Kenntnis genommen wurde von dem Revisionssprotokoll der Städtischen Kassen aus den Monaten November und Dezember 1929. Der Kommunalzuschlag zu den Altkassenpatienten wird nach dem Vorschlag der Woiwodschaft auf 10 Prozent festgesetzt. Nachdem Bürgermeister Blaz den Tätigkeitsbericht des Vorjahrs erstattet hatte, wurde die Aufnahme einer Anleihe von 200000 Zloty zu einem Zinsfuß von 9 Prozent zur Fertigstellung des Schulneubaus beschlossen. Die beantragte Änderung des Bebauungsplans der Psawer Chaussee wurde der Baukommission zur weiteren Prüfung übergeben. In geheimer Sitzung wurde an die Beamten und Angestellten der Stadt als Weihnachtsgabe 100 Zloty an Ledige und 200 Zloty an Verheiratete bewilligt.

Evangelische Kirchengemeinde Loslau. Sonntag 8 Uhr Gottesdienst in Gummigrube, 10 Uhr polnischer Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst in Charlottegrube.

Kattowitz und Umgegend

Hochbauten. Die fast an amerikanische Verhältnisse grenzende Entwicklung der Stadt Kattowitz zeugt die Grundstücksbefreiung im Stadtzentrum, jeden Geviertmeter Boden auszunutzen. Die Grundstückswerte sind in den letzten zehn Jahren derart gestiegen, daß jegliche Rentabilität in Frage gestellt ist. Man ist deshalb dazu übergegangen, die Stockwerke höher zu ziehen. Der normale Bauhut im Stadtzentrum hat jetzt mindestens fünf Stockwerke. Doch auch damit scheint man noch nicht auszukommen, denn die Woiwodschaft ist dazu übergegangen, den ersten, wenn auch verhältnismäßig kleinen Wollenkufer mit sieben Stockwerken auf der ulica Wojska als Beamtenwohnhaus zu errichten. Die Baufosten sind auf etwa 800000 Zloty veranschlagt. Das erste Hochhaus, das nur eine Frontlänge von etwa 30 Meter hat, wird 18 Wohnungen mit drei oder vier Zimmern umfassen. Ein zweites Hochhaus beabsichtigt die Gießenbahndirektion auf der ulica Slowackiego mit mindestens sechs Stockwerken zu errichten, das etwa

30 Wohnungen umfassen soll. Die Woiwodschaft plant bereits für nächstes Jahr acht und zwanzig neue Bauten an der Grünstraße und am Nikolaiplatz.

Beamtenbau beim Eisenhüttenindustrieverband. Nachdem Generaldirektor Walzer vom Eisenhüttenindustrieverband vor einiger Zeit von seinem Posten zurückgetreten ist, wurde dort auch eine Einschränkung des Personals vorgenommen und zwanzig Angestellten des Verbands gekündigt.

Spülküchen im Juweliergeschäft. Nachts wurden aus dem Schaufenster des Juweliergeschäfts Kaner auf der Mariacka in Kattowitz eine goldene Damentruhne, drei kleine Damenhörnchen aus Nickel, drei goldene Trauringe, zwei Herrenringe aus Gold, ausgelegt mit schweren Steinen, ferner zwei Herrenuhren aus Nickel Marke "Provometer" im Gesamtwert von 600 Zloty gestohlen. Die Polizei ermittelte die Täter.

Wohnungseinbrecher und Gehle vor Gericht. Längere Zeit hindurch wurden von gerissenen Wohnungseinbrechern in Kattowitz und Umgegend schwere Einbrüche verübt. Da die Täter immer die gleiche Methode anwandten, stellte die Kriminalpolizei fest, daß es sich immer um die gleichen Täter handeln müste. Die Ermittlungen führten zu verschiedenen Festnahmen: Konrad Gajowicz, Paul Wantef, Paul Labus und die Ehefrau Martha Kurpas aus Modrzejow bei Myslowitz. Während der Wohnungsrevision bei der letzten Angeklagten wurde viel Diebesgut gefunden, wie Kleider, Schuhe, Mäntel, silbernes Besteck, Herrenuhren, Taschuhren, Kirchengewänder, Altentaschen und Geldbeträge. Man schätzte den Gesamtwert der Sachen auf 35000 Zloty. Die Polizei stellte den Geschädigten im Laufe der weiteren Ermittlungen einen Teil der gestohlenen Waren wieder zu. Gajowicz, der Bruder der Angeklagten Kurpas, gab an, daß er mit seinen Komplizen einen Teil des Diebesgutes sofort verkauft, einen Teil dagegen der Kurpas zum Weiterverkauf überließ, den sie zu Schleuderpreisen an jüdische Händler verkauft hatte. So soll sie beispielweise Anzüge für den Spottpreis von 4-12 Zloty, ferner eine komplette Garnitur silbernes Besteck für 20 Zloty verkauft haben. Unter solchen Umständen fand das Diebes- und Gehlekonsortiumständige Abnehmer. Sämtliche Angeklagte, 29 Personen, hatten sich vor dem Kattowitzer Landgericht zu verantworten. Das Gericht erkannte wegen Einbruchsdiebstahls in 8 Fällen, dazu im Rücken gegen Gajowicz auf 3 Jahre und gegen Wanek auf 2 Jahre Gefängnis. Der Angeklagte Labus erhielt wegen Gehle 1 Monat, die Martha Kurpas wegen Gehle und Mithilfe 8 Monate Gefängnis. Von den weiteren Angeklagten wurden acht Händler wegen Gehle mit Strafen von einem bis vier Monaten Gefängnis belegt. Die restlichen 17 Angeklagten wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Eine neue Autobuslinie Siemianowitz-Gießenau-Sosnowitz wird in nächster Zeit vom Zweckverband der Gemeinden der Woiwodschaft Schlesien eröffnet. # Unglücksfall Stura. Nachts kürzte beim Verlassen des Wartehalls 4. Klasse am Bahnhof Birkental der Arbeiter Ludwig Rosolik so unglücklich, daß er tot liegen blieb.

Von der Myslowitzer Feuerwehr. Sonntag fand im Hotel Galbas in Myslowitz die Generalversammlung der Myslowitzer freiwilligen Feuerwehr statt. Eröffnet wurde die Versammlung durch

den Vorstand, Stadtrat Kosak. Das Mitgliederverzeichnis weist augenblicklich 60 aktive, 125 inaktive und 9 Ehrenmitglieder auf. Im Laufe des Berichtsjahrs verstarben 3 Mitglieder. Es traten neu hinzu 13 aktive und 33 inaktive Mitglieder. Die Berichte wurden ohne Diskussion angenommen und bestätigt. Daraus wurde zum Vertreter des Brandmeisters Herr A. Dudek und als Ehrenzümmänner in die Revisionskommission Janotta, Musiala und Kobza gewählt. Dienermeister Robak wurde für seine Verdienste um die Myslowitzer Feuerwehr zum Ehrenmitglied ernannt. Nach dem offiziellen Teil der Versammlung fand ein gemütliches Beisammensein statt, wobei Bürgermeister Dr. Karacawski für seine Verdienste um die Myslowitzer Feuerwehr mit einem Ehrendiplom bedacht wurde. Dr. Karacawski ist Ehrenpräsident der Myslowitzer Wehr. Erwähnt sei, daß neuerdings 65-jähriges Jubiläum folgende Mitglieder für besondere Verdienste und langjährige Tätigkeit im Feuerwehrverband dekoriert wurden: Boralla, Gałindler, Giernecki, Korzonel, Jurczak, Piecka, Reisz, Ralski, Dukel, Olona, Surma, Tuszinski, Wadranski, Jurczak, Balski und Garus.

Königshütte und Umgegend

Die Freie Schlosser- und Schmiede-Innung hielt bei Grochowina eine Versammlung ab. Obermeister Kulpanek eröffnete die Sitzung und beglückwünschte den Schmiedemeister Oskar Waldera zum 60. Geburtstag. Aufgenommen wurden 34 Lehrlinge und freigesprochen 22. Die aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder Waslawek und Schoppa wurden wiedergewählt.

Feuer im Sollamt Chorzow. Nachts gegen 2 Uhr wurde die Königshütter Feuerwehr zur Hilfeleistung nach einer Brandstelle am Chorzower Sollamt alarmiert. Sie mußte sich sehr beeilen, um eine gefährliche Ausdehnung des Feuers noch rechtzeitig zu verhindern. Bei einer angeordneten Desinfektion waren Büroräume in Brand geraten. Das Feuer drohte bereits einen Raum mit Benzin und Öl zu erkennen, doch wurde diese Gefahr behoben.

Kreis Tarnowice

* Bevölkerungszahlen. Am Ende des Jahres 1929 zählte die Stadt Tarnowice 14371 Einwohner, und zwar 6986 männliche und 7385 weibliche. Der Religion nach waren 13456 Personen katholisch, 682 evangelisch, 251 jüdisch und 6 andersgläubig. Geboren wurden 460 Kinder, gestorben sind 279 Personen. Trauungen wurden 95 vollzogen.

* Von der Schlägengilde. Bei dem Schießen der Tarnowitzer Schlägengilde gingen als Sieger hervor: Auf der Meisterschaftsschieße: Kolonko, Sornik, Kirchner, Sperling, Jawo; auf der Festsschieße: Melcarw, Kirchner, Schön, Hermancarw, Thomalla; auf der Ehrensschieße: Kaufmann Pofnick (Lipine).

* Erlochene Kleinwichtsche. In den Besitzungen des Joachim Wotacka in Neu-Renten sowie Johann Skowry, Ludwig Wiedeksi, Johann Wraschowski und Wivowatzki in Neudek ist die Kleinwichtsche erloschen.

* Trockenberg. Als Standesbeamter für den Bezirk Trockenberg wurde Stanislaus Jaworski und als Stellvertreter Heinrich Salam, beide aus Rybnik-Pielkar, ernannt.

Technikum Ilmenau i. Thür.

Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterbarig.

Pappel sowie Erlenholz

kaufst jedes Quantum
Erste Ratiborer Holzschnuh- und Holzpantoffel-Fabrik
A. Drzewiecki, Ratibor, Kirchstraße 18

Diesmal vergesse ich nicht wieder
Fertussin-Bonbons gegen Husten
auf die Reise mitzunehmen!
IN APOTHEKEN UND DROGERIEN ZU 1 MK.
In Ratibor erhältlich:

Marienapotheke, Hermann Kowallik, Bahnhofstr. 8; Engelapothek, Sisişim, Roth, Ring; C. Wegmann, Grüne Apotheke, Tropauerstr.; Alex Süßkind, Schwanenapotheke, Polloplas 18; Eugen Dehner, Mariendrogerie, Tropauerstr. 30; Ludwika Nawrat, Floradrog., Öderstr.; S. Knappel, St. Johannesdrog., Gr. Vorstadt 12; Emil Ballarin, Medizinialdrog., Langstr. 34; E. Smitawsky, Inh.: Heinrich Kalus, Neuestraße 3; Kuno Roederer, Hindenburg-Drogerie.

Regenerator-Einreibung

u. Pflaster, hervorragend bewährt bei Hexenschuss, Rheuma u. Gicht
Mohrenapotheke A. Dluhosch Gießlitz, Ring

Berantwortlich für Politik, "Aus der Heimat" sowie für Feuerstellen: Gustav Prosek; für Deutsch-OS, Handels und den übrigen redakt. Teile: Ludwig Jäger; für den Anzeigenteil: Paul Bacher, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: Richard Badura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2. Druck und Verlag: Niedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.

Geschäftsangebote
Kaufmannssohn, 20 J. Bollwaise, sucht Aufnahme als Haustochter. Familienanträglich und Tschenaald erwünscht. Off. unter L 86 an den "Anzeiger". Ratibor.

Offene Stellen
80 Mk. die Woche!! ref. höchst Provision verdient jeder, der d. Beruf umfasst. Mäzenatit u. vat. Neuheiten, die in jed. Haush. gefaßt werden. Vötters & Schäfer Barmen 95. Fabrik.

für mein Kolonialwaren- u. Fleisch- u. Fleinstoffgeschäft suche zum 1. 4. 1930 einen Lehrling aus alter Familie, mit nur 1a Zeugnis.

Franz Preiss, Jeinkost Ratibor OS.

Handwerksgesellen und -Lehrlinge finden Sie stets durch ein kleines Inserat im "Anzeiger", dessen "Arbeitsmarkt" in vielen hunderten von Ortschaften in Oberschlesien beachtet wird

Berfecte Stenotypistin für sofort angesucht. Reford - Schreibmaschine M. Bribram, Ratibor Braustraße 5.

Suche zum sofortigen Antritt ein kräftiges Lehrmädchen vom Lande, nicht unter 17 Jahren.

Max Ramek Fleisch- u. Wurstgeschäft Ratibor, Oderstraße 21.

für mein Kolonialwaren-Geschäft suche ich für sofort einen tüchtigen jungen Mann der polnischen Sprache mächtig und der sich für kleinere Geschäftsstunden eignet. Ges. Offeraten nebst Bezugsschulden unter 1 K 83 an den "Anzeiger", Ratibor.

2 jüng. Brauer sucht zum baldigen Antritt Lagerbierbrauerei Hermann Müller Rybnik, Poln.-OS.

für mein Kolonialwaren-Geschäft suche ich für sofort einen tüchtigen jungen Mann der polnischen Sprache mächtig und der sich für kleinere Geschäftsstunden eignet. Ges. Offeraten nebst Bezugsschulden unter 1 K 83 an den "Anzeiger", Ratibor.

Regenerator-Einreibung

u. Pflaster, hervorragend bewährt bei

Hexenschuss, Rheuma u. Gicht

Mohrenapotheke A. Dluhosch Gießlitz, Ring

Berantwortlich für Politik, "Aus der Heimat" sowie

für Feuerstellen: Gustav Prosek; für Deutsch-OS, Handels und den übrigen redakt. Teile: Ludwig Jäger;

für den Anzeigenteil: Paul Bacher, sämtl. in Ratibor.

In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion:

Richard Badura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.

Druck und Verlag:

Niedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.

Möbel-Ausstellung

500 Zimmer stehen jedem Möbelinteressenten zur Besichtigung frei!

Abschluss eines Möbelkaufes müssen Sie unsere Ausstellung gesehen haben! Erst dann urteilen Sie über Qualität, Formenschönheit und unsere niedrigst gestellten Preise!

JOSEF HIRSCH G.m.b.H.
AUSSTELLUNG BRESLAU GARTENSTR. 42 TEL. 39834/35 MÖBELFABRIK GABITZSTR. 88

Rheuma

Best.: 30 Dimethylaminophen, 50 acid. phenylcinchonin, 15 Lithium, 5 phenac.

Weiß über eine Million Dankeskarten glücklicher Menschen, die von Schmerzen befreit wurden, sind der beste Wegweiser für alle Verdünntigen und Leidenden.

Auszug aus Original-Dankschreiben: Herr Kreishaupteur Willi. Korfzen, Kriegsveteran von 1870/71 schreibt:

Als alter Rheumatiker von 83 Jahren.. war ich wieder rheumafrei... bin es auch bis heute geblieben...

Herr Kuzewski Halle:

... in der Nacht konnte ich schlafen und war darüber sehr erstaunt, da ich ein vierter Jahr lang weder schlafen, sitzen noch gehen konnte. Ich danke Ihnen von Herzen...

Frau M. Schönfelder, Nelsac:

... haben mir vorzüglich geholfen. Schon am ersten Tage waren die Schmerzen wie weggeblasen...</

Ratibor, 15. Januar. — Fernsprecher 94 und 130

Abschied des Fürsten Habsfeldt

Der Provinzialausschuss für die Provinz Niederschlesien hat die letzte Sitzung in seiner bisherigen Zusammensetzung abgehalten. Nach der Neuwahl des Provinziallandtags wird durch den Provinziallandtag, der am 31. Januar zusammentritt, der Provinzialausschuss neu gewählt werden und eine andere Zusammensetzung als die bisherige erhalten. Fürst Habsfeldt, Herzog von Sachsenberg, der trotz seines hohen Alters — er vollendet am 4. Februar sein 82. Lebensjahr — sich bereitgefunden hatte, in der Nachkriegszeit die Geschäfte des Vorstehenden des Provinzialausschusses zu übernehmen, hat sich jetzt nicht mehr in den Provinziallandtag wählen lassen. Damit schied er auch aus dem Provinzialausschuss endgültig aus. In der Sitzung wurde er von dem stellvertretenden Vorstehenden des Provinzialausschusses, dem deutschnationalen Provinziallandtagsabgeordneten Direktor Thum verabschiedet, wobei die großen Verdienste des Scheidenden um die Provinzialverwaltung hervorgehoben wurden. 42 Jahre ist Fürst Habsfeldt in der Provinzialverwaltung tätig gewesen; als Vorstehender des Provinziallandtags, als Staatskommissar des Provinziallandtags, als Abgeordneter, als Altenpräsident und schließlich eine Reihe von Jahren als Vorstehender des Provinzialausschusses. Nunmehr zieht sich Fürst Habsfeldt von allen öffentlichen Ämtern zurück. In seiner Antwort auf die Abschiedsansprache wies der Fürst das ihm gespendete Lob zurück und versicherte, daß er gern alles für seine Heimatprovinz getan habe, was in seinen Kräften stehe.

Dr. Dörmüller in Schlesien

Generaldirektor Dr. Dörmüller ist mit einigen Herren der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngeellschaft zu einem zweitägigen Besuch der Reichsbahndirektion Breslau in Schlesien eingetroffen. Nach der Besichtigung der neuen Bahnhofsanlagen in Liegnitz, wo Reichsbahndirektionspräsident Dr. Born die Berliner Herren empfangen hatte, besuchte Generaldirektor Dr. Dörmüller mit seiner Begleitung vor der Weiterfahrt nach Breslau das Schlachtfeld von Leuthen. Von Breslau begann nach einem kurzen Spaziergang durch den Hauptbahnhof am Vormittag im Sonderzug die Bezirksreise. Die Reise galt in erster Reihe der Besichtigung der Bahnstrecken und der Bahnhofsanlagen, zunächst auf der Linie nach Bobitten-Schmeidnitz. Dort wurde auch dem Werkstättenamt ein Besuch abgestattet. Dann folgten die Strecken Schweidnitz-Charlottenbrunn, Charlottenbrunn-Neurode-Glas (mit einer Besichtigung des Reichsbahn-Kraftwerk Mittelsteine) und Glas-Camenz-Breslau. Hier schloß sich unter Vorsitz des Generaldirektors eine Sitzung der Direktionsmitglieder an.

Für heute ist die Vereisung der elektrifizierten Strecke Breslau (Freib. Bahnhof)—Bünzgäste-Waldenburg-Hirschberg-Baubau mit Besichtigung verschiedener Bahnhofsanlagen im niederschlesischen Kohlenrevier und im südwestlichen Teil des Direktionsbezirks Breslau vorgesehen.

Neues Bergrevieramt für Oberschlesien

Bei der Beratung des Staats der Bergbauverwaltung im Haftausschuss des preußischen Landtages erklärte der Abg. Franz (Soa), daß man dem schlesischen Verkehrsproblem größere Aufmerksamkeit zuwenden müsse. Die Unfallzahlen im Bergbau seien durch geeignete Maßnahmen zu vermindern. Zu begrüßen sei die Busage des Ministers auf Schaffung eines neuen Bergrevieramts in Oberschlesien. Der Abg. Schmidt-Höpke (Wirt.) sagte, dem Liquidationsabkommen mit Polen dürfe nicht ein Kohlenabkommen folgen, da ein solches Oberschlesien und den ganzen inneren Markt gefährde.

■ Ehrengeschenk für Geheimrat Partsch. Aus Anlaß des 50-jährigen Doktor-Innkaliums des Geheimrats Professor Dr. Partsch hat die medizinische Fakultät der Universität Breslau ihm sein Doktor-Diplom erneuert und durch folgenden Zusatz erweitert: „Der die Wissenschaft und Praxis der zahnärztlichen Chirurgie in ihrer heutigen Form begründet, mehr als drei Jahrzehnte gelebt und in Wort und Schrift ständig weiter ausgebaut hat, der durch seine große Kunst und Erfahrung durch 50 Jahre hindurch so vielen Menschen Heilung gebracht hat.“ Das Diplom ist ihm durch den Dekan, Professor Dr. Euler, feierlich überreicht worden. Den Glückwünsch der Universität Breslau überbrachte der Rektor, Professor Dr. Ehrenberg. — Zu Ehren des Jubilars hat der Polizeipräsident von Breslau auf Vorschlag des Magistrats der auf dem Deich östlich der alten Oder und südlich des Flutkanals zwischen Fürsten- und Ralowbrücke entlangführenden Promenadeweg Karl-Partsch-Weg benannt.

■ Tod eines bekannten schlesischen Komponisten. Im Krankenhaus der Barnimbergen Brüder in Breslau starb der Korrektor i. R. Paul Forche, der Bruder des kürzlich verstorbenen Geistlichen Rates Forche in Hirschberg. Der Verstorbene ist als Komponist geistlicher Lieder und Förderer katholischer Kirchenmusik in ganz Deutschland bekannt.

■ Ein billiger Sonderzug nach der Tatra! Die Reichsbahndirektion Olmütz beginnt die Serie der Sonderzüge mit einem viertägigen Ausflug vom 8. bis 11. Februar 1930 nach der Tatra zum Preis von 280 Kr. vorausgelebt, daß 400 Personen teilnehmen. Im Preis ist unbegriffen die Fahrt von Oderberg nach Povrad Velka (bezw. Tatranska Lomnica) und zurück, eine vierjährige Verpflegung (Frühstück, Mittagessen, Nachtmahl) sowie Unterkunft inkl. Beheizung (Stribské Pleso, Šrebreník, Tatranska Lomnica). Für die obernössischen Zeitnehmer erfolgt die Abfahrt nach Oderberg am Freitag den 7. Februar ab Ratibor 21.15 Uhr.

■ Spechte am toten Holz. In Gärten und auf Wegen kann man jetzt beobachten, daß die in großer Zahl auftretenden Buntspechte die Bäume kennzeichnen, die ein Opfer des Frostes im vergangenen Winter geworden sind. Die Spechte schälen die Rinde der Astete abgestorbener Bäume ab, um die darunterliegenden Insekten zu erlangen. Auch Bäume, die im Sommer noch Geiurung erhoffen ließen, werden von ihnen ge- kennzeichnet. Die Beobachtung lehrt übrigens, daß die Spechte nur abgestorbenes Holz als Feld ihrer Tätigkeit aussuchen.

■ Vorzeitige Frühlingsboten haben sich infolge der milden Januarwitterung in Brieg eingestellt. Auf der westlichen Aue zwischen der Schreibendorfer Straße und Garbendorf wurde ein Schwarm von etwa zehn Starren beobachtet. Die Vögel flogen über die Wiesen und ließen sich dann in den Kleingärten an der Steigleitstraße nieder. In einigen Schrebergärten blühen bereits die Primeln.

■ Von Zigeunern verschleppt. Die Kriminalpolizei in Neusalz a. O. nahm eine neunköpfige Zigeunerfamilie fest, die verschiedene Straftaten begangen hatte. Dabei stellte es sich heraus, daß die Zigeuner zw. Kinder, einen sechsjährigen Knaben und ein neunjähriges Mädchen, bei sich führten, die von ihnen verschleppt worden sind. Angeblich sind die Kinder in Projen abgehoren. Bissher war es noch nicht möglich, die Eltern ausfindig zu machen. Die Kinder wurden daher im Waisenhaus Neusalz untergebracht.

Ratibor Stadt und Land

■ Ein Arbeiterveteran †. Im Alter von 76 Jahren ist der Vorrichter Franz Preiß gestorben. Der Dahlingschedere gehörte zu den ältesten Angestellten der Firma Hermann Fränkels Nachfolger (Zweig) Schuhfabrik hier selbst, die auf eine Jahrzehntelange Tätigkeit in diesem Betriebe zurückblicken können. Über 51 Jahre war der Vorstorbene hier tätig, geschätzt von seinen Arbeitgebern, geachtet und beliebt bei seinen Mitarbeitern.

■ Der Handwerkerverein Ratibor schloß sein 55. Vereinsjahr mit einer gutbesuchten Hauptversammlung im „Deutschen Haus“ ab. Der Vorstehende, Obermeister Stadt Bitomsky eröffnete die Sitzung mit dem christlichen Handwerkergruß und begrüßte ganz besonders Stadtrat Auer, der am Montag das 81. Lebensjahr vollendete. Nach den besten Wünschen für das neue Jahr gedachte er der neuen Toten, die der Verein im vergangenen Jahre verloren hat und die Versammlung ehrte ihr Andenken, nachdem man ihrer auch schon am Vormittag in einer hl. Messe gedacht hatte. Schriftführer Berndt erstattete den formvoll abgefaßten Jahresbericht, der von reicher Arbeit im Verein zeigte. Nach dem Bericht des Rendanten Obermeister Simon sen. zählte der Verein 260 Mitglieder, die Kasse weist einen gesunden Stand auf und dem Rendanten wurde nach dem Bericht der Kassenprüfer mit Dank Entlastung erteilt. Die turnusmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder 1. Vorstehender Bitomsky, 2. Vorstehender Sucharowski, Rendant Simon und Beißler Eggersch wurden einstimmig wiedergewählt. Das Faschingsvergnügen soll am 27. Januar im Deutschen Haus abgehalten werden. In der allgemeinen Aussprache machte Handwerkskammerbeauftragter Obermeister St. Sucharowski bemerkenswerte Aussführungen über die Berufsschule und die Legung der Stunden für die Handwerkschlinge. Seine Worte wurden durch Stadtrat Großer ergänzt, der im übrigen dem engsten Zusammenschluß des Handwerks das Wort redete. Obermeister St. Groetschel schloß sich ihm an und betonte, daß die Selbsthilfe des Handwerks vor allem dem Zusammenschluß der gesamten Handwerkerschaft erforderlich ist. Weiter empfahl er, bei der Auswahl der Lehrlinge sehr vorsichtig zu sein und einen gewissen Befähigungsnachweis für das in Frage kommende Handwerk zu fordern. Er eröffnete des weiteren, daß die Ratiborer Ortskrankenkasse infolge Überanspruchnahme derselben z. B. ein Defizit von 20000 Mark aufweist, so daß da eine Erhöhung der Beiträge nicht möglich ist. Um 50 Prozent notwendig sein wird. Zwei Neuauflnahmen und Ausführungen des Vorstehenden über die Altersversorgung der Handwerksmeister brachten den Schluß der nahezu drei Stunden währenden Versammlung, die viel neue Anregungen gab.

■ Der Kaninchenzüchterverein von Ratibor und Umgegend e. V. beginnt sein Wintervergnügen mit einem Kaninchen-Provagandalen im Saal von „Brucks Hotel“. Die Vorarbeit lag in den Händen der Bürgerfrauen Bahrerwost, Bier und Baczewski, die Zubereitung war dem Küchenchef von Brucks Hotel übertragen, dem Frau Bahrerwost zur Seite stand. Beide haben es verstanden, den Braten so scharhaft zu bereiten, daß ihnen ein bevorstehendes Lob ausgesprochen werden muß. Während der Tafel gab der Vorstehende S. Beier seiner Freude Ausdruck, daß so viele den Einladungen des Vereins Folge geleistet haben. Ferner betonte er, daß leider der Kaninchenzucht bei uns in Deutschland noch zu wenig Interesse entgegengebracht werde im Gegentheil zum Auslande. Er forderte alle Anwesenden auf, die gute Sache zu unterstützen und mitzuarbeiten am Aufbau unseres schwer bedrückten Vaterlandes. Nach der Tafel feste der Tanz ein. Fr. Beier trug noch ein Prolog vor, der auf die Kaninchenzucht im Kriege und jetzt Bezug nahm und die Fellverwertung. Der Verbot der Behörde, der Haushälter bzw. streifte. Sie erinnerte lebhaftes Beispiel. Der Vergnügungsanschluß sowie alle, die mitgearbeitet haben, verdienten Anerkennung.

■ Der Oberschlesische Oberverein hält seine Hauptversammlung am Freitag, den 31. Januar, nachm. 3½ Uhr im Landeshaus zu Ratibor ab. Als Hauptpunkt der Tagesordnung verdient der „Ausbau der Oder zum Großschiffahrtsweg“ besondere Erwähnung.

■ Kriegerverein Ratibor. In der Sitzung der 1. Kompanie, die unter Leitung des Kompanieführers, Landgerichtsrts Dr. Wilczek, in der Centralhalle stattfand, fand eine Reihe das Wirtschafts- wie für das gesellige Leben wichtiger Fragen ihre Erledigung. So wurde nach Aufnahme neuer Mitglieder die Beier bei einer Beschenkung von über 500 Kindern mit allerhand Geschenken und von 8 Witwen und älteren Dame-

rn mit Lebensmitteln und Geldbeträgen auch im Unterhaltungssteil sehr angeregt verließ. Das Faschingsvergnügen der Kompanie findet am Sonnabend, den 15. Februar, in der „Erholung“ statt. Eine rege Aussprache erbrachte die Besprechung der Trauerfeiern bei der Beerdigung verstorbenen Mitglieder. Die bisher geübte Art wurde nach langem Für und Wider beibehalten. Schließlich wurde ein kurzer Hinweis auf die Hauptversammlung und die in dieser zu tätigen Vorstandswahlen gemacht. Der im letzten Monat verstorbenen Kameraden wurde ehrend gedacht. Mit einem patriotischen Hinweis des Kompanieführers auf den Reichstag und dem Deutschen Reich wurde die Sitzung geschlossen. — Die Monatsversammlung der 3. Kompanie stand im Zeichen des Faschinga. Nach Aufzähle zwei neuer Mitglieder erhielt Gewerbeoberlehrer Häferland das Wort zu seinem Vortrag. „Der deutsche Rhein“, der von Lehrer Janisch durch Bildbilder unterstützt wurde. Lehrer Vogla, von Fräulein Laubus am Klavier mit schöner Ausfassung begleitet, sang mit warmtimbriertem Bass Rheinlieder und sang ebenso wie die Vorgenannten aufmerksame Zuhörer und starken Beifall. Dann trat die Gemüthsart in ihre Rechte. Kompanieführer Obermeister Stadt. Laub konnte im Laufe des Abends noch den Kompanieführer der 1. Kompanie, Landgerichtsrat Dr. Wilczek, und einige Herren vom Hauptvorstand als Gäste begrüßen, wofür der Genannte in launigen Worten dankte. Besondere Freude rief die „Damenwende“ hervor.

■ Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter, Ortsgruppe Ratibor. Der Begründer der heutigen Ortsgruppe, St. Kaufmann Träger, hat sein Amt als geschäftsführender Vorstehender niedergelegt. Fast sechs Jahre hindurch ist dieses Amt von ihm verwaltet worden. Er soll jedoch, wie wir hören, die Leitung der Bezirksgeschäftsstelle des Zentralverbandes behalten.

■ Die Ortsgruppe Ratibor des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinrichter veranstaltete im Saale der Kaulischen Brauerei eine öffentliche Protestkundgebung, welche sehr stark besucht war. Diese Protestkundgebung war zu dem Zweck einberufen worden, um gegen die Maßnahmen der Reichsregierung, welche gegenwärtig durchgeführt werden, Protest zu erheben. Als Redner war der Bezirksssekretär Spandau aus Hindenburg in Vertretung des ehemaligen Landesverbandsvorsteher Stadtrat Fabig-Gleiwitz erschienen. In seinem Vortrag streifte er die Rundfunkrede des Ministerialrats Griechmeyer, in welcher der Deutschen Reichsamt Klagegeklagt wurde, was für eine hohe Rente ein Kriegsbeschädigter und eine Kriegerwitwe in Berlin nach der Sonderklasse bezichtigt, während auf der anderen Seite nicht davon gesprochen wurde, daß die meisten Kriegsopfer von ihrer Rente noch nicht einmal ihren Lebensunterhalt fristen können. Zum Schluß wurde eine Entschließung verlesen, welche einstimmig angenommen wurde und an die maßgebenden Stellen weitergeleitet werden.

■ Der Gartenbauverein Planta beginnt sein Faschingsvergnügen im Saale der „Villa Nova“. Der Saal macht einen festlichen Eindruck, für Ausschmückung hatte der Wirt Bochenek gesorgt. Die Musik (Vorstellung Vereinsmitglied Grzonka Adolf) verstand es unter Darbietung alter volkstümlicher Tänze jeden Festteilnehmer aufzustellen. Mitte in größter Feststimmung führten weit gekleidete kleine Mädchen abwechselnd auf verfaßte Vorträge vor und überreichten dem Vorstehenden einen schönen Präsentkorb. Die Festansprache hielt der Vorstehende Gartenbeamter Stroka Rudolf, in der er die Verdienste des Vereins auf dem wirtschaftlichen wie auch auf anderen Gebieten besonders hervorhob und als deutschen Verein feierte. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Deutschland-Lied beklubten alle Festteilnehmer, daß sie geschlossen mit dem Verein in der südöstlichen Landschaft in Freud und Leid zum deutschen Vaterland halten. Das Fest verließ in schöner Form. Auch auf Linderung der Not leidenden waren die Festversammlungen bedacht durch freiwillige Spenden, die zur Speisung der Ortsarme der Franziskauer-Niederlassung zugeführt wurden.

■ St. Johannisverein 1887. Am Sonnabend hielt im Saale des Schloßrestaurants der Alte Ratiborer Kanzleriatverein nach Stolze-Schenk und Einheitskurschrist sein Faschingsvergnügen ab, welches unter dem Motto stand: Ein Rosenfest zu Schiras. Mit fast orientalischer Pracht und einer Fülle von Rosen in überreichlicher Zahl war der Saal schmuckvoll hergestellt, sodass man fast wähnen konnte in einem verwilderten Rosengarten von Schiras zu wandeln, wenn nicht das glatte Tanzparkett in hell-voll erglänzt wäre. Kasseninspektor, Geschäftsführer Seidel und seinen Getreuen, Damen und Herren, gehabt lob für ihren Fleiß und Kunststil. Der Saal war überwältig aufgestellt, ebenso die Logen, wo auch getanzt wurde. Der erste Vorstehende, Landratsamt-Büroinspektor Petruska, begrüßte die Versammlung der Rosenfestbesucher und der Ehrengäste, Sektor. R. Birkenhauer hielt eine launige Ansprache über Hirn und Hand im Verhältnis zum Saal- und Eis-Tanz und das Maß seiner Ausdrucksfähigkeit; der Vereinskrieger Hartmann und seine annützliche Partnerin brachten es gleichsam auf der Bühne zur Darstellung und bald wogten die Flutwellen des Saal-Tanzes, bis die Polizei-stunde dessen ein Ende machte.

■ Feueralarm. Dienstag abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Tropfauerstraße 89 gerufen, wo aus einem Schornstein in Flamme herauschlüpfen. Die Feuerwehr stellte fest, daß anscheinend in einer Wohnung der oberen Stockwerke ein Feuer im Ofen angezündet worden war. Brandshaben ist nicht entstanden.

■ Zwei Betrüger suchten ein Geschäft auf der Oderstraße heim. Ihnen nicht gerade großen Einkauf bezahlten sie mit einem 50-Markchein. Als die Verkäuferin den Restbetrag auf den Tisch aezahlt hatte, steckten die Betrüger diesen Betrag sowie den 50-Markchein ein und verließen eiligst das Geschäft, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte.

■ Pelzdiebstahl. Einem Kaufmann auf der Oderstraße wurde von der Mutter seiner Wohnung ein Herrenpelz im Werte von 400 Mark gestohlen.

■ Cafe Kabarett Residenz. Heute, Mittwoch, 5 Uhr Tanz-Tee, abends Residenz-Ball und Abendabend Conradini — Neubauer — Parma (s. Anzeige).

Letzte Nachrichten

Schacht nicht Politiker, sondern Bankier :: Paris, 15. Jan. (Sig. Funkspur). Nach einer Meldung des „Journal“ erklärte Dr. Schacht am Dienstag abend der englisch-amerikanischen Presse u. a. „Ich habe nicht als Politiker gehandelt, sondern als Bankier. Als Bankier habe ich mich nicht mit der Konferenz als solcher zu beschäftigen, sondern ich beschäftige mich mit den Bedingungen, unter denen sich eine Finanzoperation vollzieht. Eine derartige Operation kann sich aber nur unter geistigen und moralischen Bedingungen vollziehen. Ich betrachte es als unmoralisch, den Young-plan abzändern, nachdem ausdrücklich erklärt wurde, daß dieser Plan unveränderlich sei. Ich betrachte es ebenso als unmoralisch, daß deutsche Staatsbürger 10 Jahre nach dem Kriege um ihr konfisziertes Eigentum gebracht werden. Ich betrachte es als absurd, Finanzoperationen unter Androhung politischer Sanktionen zu vollziehen und betrachte es als meine Pflicht, dies zu betonen.“

■ Stadttheater Ratibor. Heute, Mittwoch, Wiederholung des großen Operettenerfolges „Der fidèle Bauer“ von Leo Fall. Dieses unvergessliche Werk Fall's, das immer wieder seinen Siegessieg durch die Welt nimmt, hat auch diesmal wieder in Ratibor Begeisterung ausgelöst. Der äußerst regen Kartennachfrage wegen empfiehlt sich die Beziehung des Vorverkaufs. Donnerstag nachfolgt eine weitere Aufführung im Personal findet statt der Vorstellung von „Grand Hotel“ eine nochmalige Wiederholung des erfolgreichen Arnold und Bachschlägers „Weekend im Paradies“ statt. Regierungsrat Ditschen: Direktor R. Memmler. Bach und abermals Bach ist die Parole für dieses neue Stück der beiden weltbekannten Schwankautoren. Nur wenige Aufführungen dieses Werkes können noch stattfinden. Freitag Pflichtvorstellung des Bühnenwaldes Gruppe C „Der Zigeunerbaron“, Operette in 3 Akten von Johann Strauss. Zu dieser Vorstellung sind Karten aller Platzgruppen auch im freien Verkauf an der Theatersäße erhältlich. Sonnabend einmalige Aufführung des weltberühmten Schwanks von Fr. und P. Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen“. Ehrenabend für unsere beliebte erste Soubrette Fr. Erika Lanius. Regie Dir. R. Memmler. In der Rolle des Theaterdirektors Emanuel Striese Dir. Memmler. Die übrigen Rollen sind bestellt mit den Damen Bütemann, Maruhi und Ebel, den Herren Klock, Harzem, Schmitt und Rings. Es ist zu hoffen, daß Fr. Lanius, die dem Ratiborer Theaterpublikum durch ihre Darstellungsart schon so oft frohe Stunden bereitet hat, auch in diesem Jahre wieder ein volles Haus befeiert wird. Sonntag nachmittag 4 Uhr 15. Fremdevorstellung. Unwiderrücklich letzte Aufführung des großen Saionnerfolges „Die Frau in Gold“ zu ermäßigten Preisen.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Donnerstag vorm. 6 Uhr Amt und Segen anlässlich eines 80. Geburtstags, 6.30 Uhr Jahresrequiem † Kurt Slawik, 6.30 Uhr hl. Messe † Marie Ganzariki (Rosenkranzalter), 7.15 Uhr Requiem † Eltern, 8 Uhr Jahresrequiem † Egidor Barlowitsch.

Dominikaner-Kirche

Donnerstag vorm. 7.15 Uhr hl. Messe † Pauli und Julius Gack.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Donnerstag vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt und Salve † Johann und Josepha Horak, 6.30 Uhr mit Kondukt † Karl Wanitsch, stille hl. Messe am die Meinung des Ingolstädter Meßbundes.

St. Johanneskirche Ostrog

Donnerstag vorm. 6 Uhr † Kaspar Klossel, 6.30 Uhr † Franz Sonisch.

Evangelische Gemeinde Ratibor

Mittwoch nachm. 4 Uhr Wohltätigkeitsfest im „Deutschen Haus“.

Donnerstag nachm. 4 Uhr Arbeitsstunde der Ev. Frauenhilfe im Gemeindehaus.

</div

Nach Gottes unerschöpflichem Willen starb in Breslau in der Universitätsklinik, wo er Heilung suchte, nach würdigem Empfang der hl. Sterbesakramente, mein innig geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, mein einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Wirtschaftsinspektor

Paul Tschauder

im Alter von 39 Jahren.

Ratibor, Maruzze (Poln.-OS.), den 13. Januar 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martha Tschauder, geb. Riedel, als Gattin

Überführung Freitag, den 17. Januar, vormittags 9 Uhr von der Friedhofskapelle, Troppauerstraße, nach der St. Liebfrauenkirche. Dasselbe Nequiem, hierauf Beerdigung nach dem Friedhof Jerusalem.

Montag früh um 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden der

Schuhmacher

Franz Preiß

im Alter von 76 Jahren.

Der Verstorbene war in den 51 Jahren seiner Tätigkeit in unserer Fabrik uns ein besonders fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Ratibor, den 15. Januar 1930

Eduard Fränkels Nachfolger
Schuhfabrik „Silesia“

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Salzstraße 17 aus statt.

Stadt-Theater



Ratibor OS

Direktion: R. Memmler

Mittwoch, 15. Januar,

8 Uhr — 10½ Uhr

Der siede Bauer

Overtrete in 1 Vorpiel

und 2 Akten von Fall.

Donnerstag, 16. Januar,

8 Uhr. — 10½ Uhr

Weclend im Paradies

Schwank in 3 Akten

von Arnold u. Bach.

Montag früh um 1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden der

Schuhmacher

Franz Preiß

im Alter von 76 Jahren.

Der Verstorbene war in den 51 Jahren seiner Tätigkeit in unserer Fabrik uns ein besonders fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Ratibor, den 15. Januar 1930

Eduard Fränkels Nachfolger

Schuhfabrik „Silesia“

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Salzstraße 17 aus statt.

Blöglich und unerwartet verstarb am 10. d. Mts., bersehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach einer schweren Operation, meine innig geliebte gute Frau, unsere liebe Schwester, Schwestern Tochter und Schwägerin

Frau Maria Scholz

geb. Nawrath

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Nethe-Neuland, den 14. Januar 1930

Neuländer Chaussee 85

Karl Scholz, Betriebsingenieur.

Die Beisetzung erfolgte am 18. d. Mts. auf dem Neuländer Friedhof.

Ganzjährig geöffnet. Telefon Nr. 29.

Kindersanatorium Olbersdorf b. Jägerndorf C.S.R.

Moderne physikalisch-diätetische Anstalt. Herrliche waldreiche Lage. — Schulunterricht. — Abhängungs- und Diätkuren. — Idealer Wintersport. Prospekt kostenlos.

Leitung: Kinderarzt M. U. Dr. I. Glaser.

Sanatorium Friedrichshöhe

Telef. 426 Bad Obernigk bei Breslau Prospekte

Für innerl. Kranke, Nervenkr., u. Erholungsbedürftige (Geisteskr. ausgesondert). — Abteilung für Zuckerkrankheiten. — Tagessatz I. Kl. 11—14 RM., II. Kl. 7,50 RM. Chefärzt Dr. Köbisch — 3 Aerzte.

Zufallsfach! —

Selten günstige Gelegenheit zur Niederlassung für Schuhmachermeister. Moderner Laden mit 2 Schaufenstern in guter Geschäftslage, wo seit 15 Jahren ein Schuh-Geschäft betrieben wurde, ist mit einem curanten Restlager zu verkaufen. Werkstatt und Nebenraum angeschlossen. Elegante Ladeneinrichtung pachtweise 5 M. und Miete 90 M. monatlich. Für das Restlager 1000 M. erforderlich. Agenten verboten. Offeren unter 800 an die Geschäftsf. der „Leobschützer Zeitung“, Leobschütz.

Swangsversteigerung

Am Donnerstag, den 16. Januar 1930, vorm. 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer, Ratibor, Troppauerstr. 23

I. 1 Verbißtäfeln, 1 Klubtiefel

II. 1 Mahnmashine, 1 Dresdmashine

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gallusche. Gerichtsvollg. fr. 1. Ratibor, Waizenhausstr. 2

Gationäre Wolf-Lokomobile

10 PS., in sehr gut erhaltenem Zustande, billig zu verkaufen.

R. Fröhlich, Bärstenhölzerfabrik

Beuthen OS., Friedr. Ebert-Straße 35.

Residenz

Heute Mittwoch
5-Uhr-Tanz-Tee

Abends 8½ Uhr

Abschieds- und Ehrenabend

für

Paul Coradini

Mizzi Neubauer Sylvia Parma

sowie der vornehme

Residenz-Ball

Ab morgen Donnerstag, den 16. Januar

Eugen Milardo

Humorist

Hildegardt Schröder

Stimmungssängerin

Lilly Kaaden

die jugendliche Tänzerin

Gewerbetreibende (Ladenbesitzer)!

Bisweilen Gründung eines Rabatt-Sparvereins werden alle Interessenten zu einer Versammlung eingeladen.

am 17. Januar um 8 Uhr im Hansa-Hotel eingeladen.

Die Einberufer.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

VON HAMBURG DIREKT NACH

KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:

M. S. „ST. LOUIS“ . 21. Febr.
D. „WESTPHALIA“ . . 6. März
D. „CLEVELAND“ . . 12. März
M. S. „ST. LOUIS“ . 28. März
M. S. „MILWAUKEE“ 4. April
D. „CLEVELAND“ . . 16. April



AUSWANDERER

BELEBEN SICH WEGEN ALLER INNENHEITEN ZU WENDEN AN:
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1 ALSTERDAMM 25

oder die Vertretung in

Ratibor, Reise- und Verkehrsbüro, Neuestrasse 11

In den Wintermonaten findet die Sprechstunde nur Werktags von 9—12 und 14—16 Uhr außer Sonnabend nachm. statt.

Dipl.-Ing. Loebe Patentanwalt Gleiwitz, Neudorferstr. 4

UHREN

Uhren, Gold-, Silberwaren u. gold. Trauringe Kristallwaren

O. David Ratibor, Oderstr. 10

Gesamt

bei Ratibor, Troppauerstr. 23

E. Dicke, Magdeburg, Bärnenstr. 18, Telef. 42522. Freiumschlag erbeten.

Kolonialw.-Geschäft

mit elektr. Drehschleife in Ratibor, mit freiwerd. 3. Zimmerwohnung. Küche und Bäckerei. wegen and. Unternehmen

sofort zu verkaufen.

Erforderlich 4500 Mark.

Offert. u. Gut 89 an den „Anzeiger“, Ratibor.

Restaurant »Erholung«, Ratibor

Empfehlung an einige günstigen Tagen der Fasching meinen erstklassigen

Federparkettsaal,

unter günstigen Bedingungen.

Der Wirt.

Den geschätzten

Vereinsvorständen

empfehlen wir uns zur Anfertigung von Einladungen, Programms, Eintrittskarten usw. in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen

Riedinger's

Buch- u. Steindruckerei

Ratibor, Oberwallstr. 22/24

Fernruf 94130

Winter-Fest

(früher Evangelischer Bazar)

Heute Mittwoch, den 15. Januar 1930, nachmittags 4 Uhr

im großen Saale des Deutschen Hauses

Fest der Farben

eine Folge von Tänzen, Bildern und musikal. Darbietungen

Büffet / Verlosung / Glücksrad / Anschließend Tanz

Wir bitten herzlich alle Freunde unserer Sache in Stadt und Land um gütige Spenden für Büffet, Konditorei und Verlosung und um regen Besuch.

Eintritt 1.— Mk.

Kasseneröffnung 3½ Uhr

Beginn der Darbietungen 6 Uhr, vorher Unterhaltungsmusik

Der Ertrag ist für die Armen bestimmt

Der Evang. Wohltätigkeitsverein

Kein Inventur-Ausverkauf sondern Total-Ausverkauf

Wintersachen

zu noch niedrigen Preisen

um schnell zu räumen

Modenhaus Böhm, Ratibor

Neuesr.

Bekleidung für Damen, Herren, Mädchen, Knaben

Erstes Kulmbacher

Inh. Albert Noga / Ratibor, Bahnhofstr. 6

Heute Mittwoch Bayrisches Bockbierfest abend:

Musik von der bayrischen Kapelle in Originaltracht. Bockläppen gratis. Überzuckerungen. Verlängerte Polizeistunde. Zum Abschank gelangt Kulmbacher Bock hell und dunkel.

Reichhaltige Speisenkarte.

Spezialität: Bockwurst mit Salat.

Ein großer Vorzug

der Emmerlinge ist, daß sie schnell sättigen ohne den Magen zu überlaufen. Deshalb sind diese wohlsmetzenen Nährmittel besonders für Kinder und Schwächliche unentbehrlich.

Nebenall in Paketen zu 10 und 30 Pfennig erhältlich.

Offiziell in Paketen zu 10 und 30 Pfennig erhältlich.

oder die Sprachmethode (481. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Volksschulsozialer einer fremden Sprache ohne Auswendialern erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung erleichtert werden kann. Wer schnell und möglichst vollendet eine Sprache erlernen möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst u. vortrefflich



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General-Anzeiger für Schlesien und Polen“

Der königliche Schauspieler

Skizze von Alfred Mühr. (Nachdr. verb.)

Die ausgetretenen Stufen hinunter stürmte ein Mann in den dreißiger Jahren, sah die Klinke der Glastür, öffnete und schlug sie klirrend zu. Hinter dem Vorrichtetisch des Weinkellers von Lutter & Wegner am Berliner Gendarmenmarkt tauchte ein schläfriger Küfer auf. Seelenruhig betrachtete er aus trüben Augen den ersten Gast dieses Tages. Schließlich besann er sich auf seine Pflicht.

„Schönen guten Morgen, Herr Hoffschauspieler,“ begann der Küfer zu dienen. „Schon zu so früher Stunde auf? Und ich habe die Ehre den Herrn zu begrüßen. Werden denn der Herr königliche Schauspieler mit mir — — ?“

„Natürlich werde ich. Selbstverständlich. Das weißt du. Schwafle nicht so viel überflüssiges Zeug,“ unterbrach der Gast den allmählich in Devotion erstarrenden Küfer. „Was ist hier los? Nichts ist hier los? Schlafen tut ihr alle noch. Besessen wart ihr gestern. Überall riecht es nach Kater. Du selbst hast den ärgsten. Mach' Licht an! Ein paar Funzeln werden noch übrig sein.“

Damit steuerte der königliche Schauspieler aus dem kärglich erleuchteten Vorrichter Raum in das seitwärts im Dunkel liegende Zimmer. Der Küfer stolperte sofort hinterdrein. Bergaß das Bündholz, drehte um. Fuhr auf dem Vorrichtetisch entlang, haschte nach irgend etwas und wollte wieder nachsehen.

In diesem Augenblick krachte es bedrohlich aus dem Zimmer nebenan. Der überraschte Küfer verlor endlich sein mühsam erhaltenes Gleichgewicht, griff in die Luft und platzte auf die Erde, während aus dem dunklen Zimmer die tiefen und klare Stimme des Gastes tönte:

„Ihm ist wohl jetzt noch trübselig, wie? Das muß gestern eine schwere Sitzung gewesen sein. Ja, wenn man mal nicht dabei ist, dann gehts hoch her. Natürlich. Er schreit solch ein Kerl, wenn man sich mit Schwung auf das Holz pflanzt. Na, wirds bald, alter Weinjunge?“

Der Küfer hatte sich von dem Schrecken erholt, von dem kalten Steinfliesenstück des Kellers erhoben und suchte das Bündholz. Brachte Feuer und trug es umständlich hütend in das Zimmerverlies, wo der königliche Schauspieler auf seinem Platz an dem schwarzen Ofen saß.

„Kommst du endlich? Findest du doch noch den Weg im Jahre 1820 zu Ludwig Devrient? Na, — noch ein bisschen näher. So. Da zieht ja die Funzel auf. Also — ein Burgunder, von meiner Marke, gut temperiert. Aber hurtig, Knabe des Burgunders, mich dürrst schauerlich,“ dozierte der Schauspieler.

Der Küfer trotzte ab, kehrte über alles Erwarten schnell mit dem Getränk zurück, stellte es vorzugsweise auf und entfernte sich unter schwankenden Verbeugungen mit dem klassischen Trinnspruch. „Sehr zum Wohle, dem königlichen Schauspieler, sehr zum Wohle!“

Ludwig Devrient schlürfte den ersten Trunk, bewegte die Lippen mit Kennerschnunzeln und brummte dazu . . .

Ein feines Weinchen, so ein Weinchen in der Frühe, am Morgen, wenn die andern, die Tagelente, am Werk sind und nicht feiern können. Wir Nachteute leben auf, wenn sie arbeiten, und wir schusten, wenn sie pausieren. — Hm, wie der wohl bekam, dieser zweite Schluck. Und so gut warm, der Wein.

„Sehr um Verzeihung bittend, sehr um Verzeihung bittend, Herr Hoffschauspieler,“ räusperte der eintretende Küfer in diese Gedankengänge dazwischen. „Sehr um Verzeihung bittend — wiederholte er verlegen.“

„Ja, was denn?“ fuhr Devrient auf.

„Sehr um Verzeihung bitten, aber ich vergaß ganz, die Bestellung des Herrn Kammergerichtsrates Hoffmann zu übermitteln,“ versuchte der Küfer in fortlaufenden Sätzen zu sprechen. „Der Herr Kammergerichtsrat läßt sich vielmals entschuldigen und bittet um Vergebung. Er kann heute morgen nicht kommen. Er mußte fort — nach Potsdam — eine Dienstreise. Er hofft,

am frühen Nachmittag zurück zu sein, und bittet — hup! machte es aus dem Innern des Küfers — ihn zu erwarten. Ich soll es bestellen. Sehr um Verzeihung bittend — — —“

„Bob Blitz, Hoffmann fort?“

Der königliche Schauspieler machte ein zorniges Gesicht. Die sonst schon lange Nase dehnte sich wie ein böses Ausruhungszeichen. „Fort! Natürlich. Mich allein lassen, wenn's drauf ankommt. Nach Potsdam — in dieses Preußenest — Dienstreise, diejer Beamten schlucker und Geipensterheld. Fort. Und das nennt sich Freund. Ja,“ wechselte Devrient die erregte Stimmung und beruhigte sich und den fassungslos dreinshauenden Küfer, — „ist gut. Geh, troll dich. Schlaf gut aus, alter Weinjunge,“ lächelte Devrient wieder. Laut schallend rief er dem Küfer nach: „Bring aber vorher noch zwei Flaschen vom selben, hörst du, zwei, — vor dem Schlaf!“

Die Flaschenparade erfolgte.

Ludwig Devrient war allein. Er streichelte die erste Burgunderflasche, dann die zweite und die dritte. Fuhr die Glässer auf des Römers auf und nieder, hob den Wein, ließ das Licht durchschimmern und trank in vollen Zügen —

Wenn man sich schon auf etwas freut, wie auf diesen Morgen, auf den Wein, dann schlägt es immer fehl. Ja, der Wein war wenigstens zuverlässig und gut. Hoffmann fehlte. Nach Potsdam — eine Dienstreise, der Herr Dichter-Beamter auf der Dienstreise! Für Tagegälder. Zum Augenl

Devrient lachte laut heraus und trank. Ein heller Blick slog an der verräucherten Kellerwand entlang. Hoffmann hatte dort Figuren eingezeichnet. Berliner Typen, Karikaturen, Theaterfigurinen, Abbilder von Devrients Rollen. Die Zeichnungen waren in die Wand hineingeritzt, mit einem Messer oder sonst wie.

Ein Kanz, dieser Hoffmann. Seltsam, so phantastisch, so bizarr, so unberedbar wie er selbst. Sie lebten fast wie Brüder zusammen, in Not und Ratsch, der Schauspieler und der Dichter. Sahen sich auch ähnlich, teuflisch ähnlich. Mit derselben Spitznase, demselben Lockengewirr und dem Gesicht, das wie ein umgestürzter Kegel aussah.

Dass Hoffmann gerade heute fehlen mußte . . . wo er ihn so nötig braucht — wie man eben manchmal einen Menschen nötig braucht, und dann kommt keiner, dann kann niemand, dann will keiner. Dann weigern sie sich alle mit Gründen oder ohne. Dann heißt es: auf Dienstreise nach Potsdam —

Nicht bissig werden, Ludwig! Hoffmann war immer da, wenn man ihn rief. Heute einmal nicht. Ein dummer Zwischenfall. Dienst ist Dienst für einen Beamten, auch wenn er Dichter ist und einen Schauspieler zum Freund hat. Potsdam ist eine schnucke Stadt, zierlich und fein. Tat Hoffmann schon gut, dieser Ausflug. Vielleicht trank er wenig Wein, was sehr gut wäre. Trinken ist eine Leidenschaft.

Dabei spiegelten sich Ludwig Devrients Augen in der blutroten Flüssigkeit. Feurige Blitze schossen aus dem ersten Glas der neuen Flasche.

Das Trinken. Man konnte so viel darüber reden . . . am besten man schwieg. Auch das Trinken muß jeder mit sich selbst absachen. — Spielle mal einer jeden Tag in diesem Schwankkram und Reizserien — sei mal einer jeden Tag Hanswurst und Komödiant — mache mal einer jeden Tag Späße und derben Ulz, wenn ihn das Herz nach ganz andern Dingen drängt. Aber man mußte spielen, man mußte Hanswurst sein, mußte Späße treiben. Man war dazu verpflichtet, auf Lebenszeit — auch für andere Sachen, für die großen Rollen des Berliner Hoftheaters, aber die liebte das Berliner Publikum nicht. —

Etwas den Mephisto, diesen Höllenjunker und Westenspuk, diesen Schatten vom Diesseits. Oder den Jago, diesen Thetensel, den falschen Dritten im Bunde. Oder Richard III. oder — ja, was nutzen diese Oder? Spielen mußte man, Hanswurst war man, Spätmacher, Komödiant. Da klatschte das Publikum, und der Generalintendant freute sich, zahlte Vorstoss, worauf es dringend ankam. Dem Schauspieler aber schrie das Herz von unerfüllten Wünschen. Davon wußten allerdings wenige. — Prost!

Vahl und bleich war das Gesicht Ludwig Devrients geworden. Eine große Müdigkeit besielte ihn. Der hohe, spieße Kopf sah wie ein Totenschädel aus. Störrisch umschlammerte ihn das niedergebrannte Licht.

Die großen Augen, die starken Backenknochen. Darüber die dünne Haut, die wie Pergament aussah, so gehörig rosig, so faltig dünn. Jetzt klampften die Hände um den Römer, hoben das Glas dicht an den gesenkten Kopf, legten es an. Hinab zweit, dritter Schluck des schweren Weins!

Ja! Wein, Trunk, Rausch! Was sollte man mehr? Wozu glaubte man sich heraußen? Was schrieben die Leute über einen? Wie feierte man Ludwig Devrient? — Zum Wohle!

Wer war Ludwig Devrient? Hier saß er. Hier brütete er. Hier hockte er, allein, einsam, verloren — betäubt — ohne Frauen, ohne Freunde. Das war er, der Meister, das Genie der Schauspieler, der Königliche. Sehr zum Wohle, meine Herren!

Mit riesigem Schluck trank Ludwig Devrient das letzte Glas der dritten Flasche leer. Der schwere Wein wollte seinen Tribut. Immer mehr, immer schneller — hinab, du Blut der Früchte. —

Aus! Mit einem Schlag setzte Ludwig Devrient das Glas auf den zerfurchten Holztisch. Ein feines Klirren — das Glas fiel in sich zusammen.

Devrients Hände zuckten. Die großen Augen wetteten sich schreckhaft und betrachteten den Tropfen Rotwein, der als letzter aus dem zersprungenen Glas geflossen war wie ein heller Bluts tropfen.

Ja, Blut geben wir Künstler immer, ob im Werk oder im Leben. Es ist stets dasselbe. Man will es nur nicht glauben. Wenn man das Blut nur teurer abgeben könnte, als für diese Göttertottenrollen. So verzehren wir uns. Wir spüren es, wir — und die nach uns kommen.

Guten Tag, erlangt es höflich und etwas geziert. Devrient schlug die müden Augen auf. Ein neuer Guest, ein vornehmer Mann. Er setzte sich an den Nebentisch und blieb scheu auf den wieder zusammenfinkenden Devrient.

Küfer! erscholl es brett und selbstbewußt durch das Kellergerwölbe, „die Karte.“

Der Küfer trat auf, jetzt ausgeschlafen und dienstbereit, legte die Karte sorgfältig auseinander und tippte auf diese oder jene Weinsorte, während der neue Guest von Zeit zu Zeit den langsam einnickenden königlichen Schauspieler ansah.

„Ob er wohl mittrinkt?“ wandte er sich leise schmunzelnd an den Küfer. Dieser schob die Achseln heraus, schrumpfte die Nase:

„Glaube ich nicht, werter Herr, glaube ich nicht. Der Herr Hofschauspieler Devrient, — Sie kennen ihn wohl — trinkt nur mit seinen Freunden in der Runde, sonst nicht. Einladungen von Freunden lehnt er ab. Wir haben schon damit unsere liebe Not, werter Herr. Was könnten wir dadurch verdienen — aber nichts, wir geben noch zu. Das können Sie mir glauben,“ beteuerte er, um den geschäftlichen Vorteil bedacht.

„Ob er wohl heute einen Wein mittrinkt, einen vom besten?“ fügte der neue Guest hinzu, deutlicher werdend, seine Stimme aus der vertraulichen Lage zu vollem Ton erhebend. „Einen vom besten! Wie wär's, Herr Devrient, berühmter Schauspieler und Genius aller Zeiten der deutschen Bühne?“ wandte sich der Herr persönlich an den königlichen Schauspieler, rückte gewichtig auf seinem Stuhl, machte große Gebärden.

Herr, ich trinke meinen Wein allein! Das merken Sie sich,“ fuhr Devrient plötzlich aus seiner weinfestigen Betäubung hervor und erhob sich unsicher. „Wir lassen uns keinen Wein spendieren! Wir nicht, Herr. Wir Schauspieler sind keine Zigeuner mehr, die sich für Wein und schlechte Worte kanfen lassen.“

Hilflos war der Küfer zusammengefahren. Der Guest hatte die Karte fallen lassen und blieb Devrient verständnislos an.

„Ich gehe, Küfer. Mantel — Hut. Los, alter Knabel. Was stehtst du und glost? Bin ich zum Nassauer geboren oder zum Künstler? Herr mit den Sachen! — Komm, mein Junge, deinen Arm. So, jetzt gehts nach Hanse. Du führst, verstehtst du, aber richtig. — Und dann ruf die Droschke. Abfahrt!“

Devrient schwankte Arm in Arm mit dem Küfer über das Kellergelaender. Kurz vor dem Ausgang wandte er sich um, hob den Arm, streckte einen Finger auf den bedrückten Guest und lärmte zum Abschied:

„Und wenn Er mich trinken sehen möchte, Herr, mein Wein mit meinen Freunden, dann scher' Er sich gefälligst morgen abend um 10 Uhr nach der Vorstellung hier her. Vielleicht schmeckt Ihm dann mein Wein! Habe die Ehre.“

Der Küfer zerrte an dem königlichen Schauspieler und schob ihn langsam die Treppe hinauf. Dabei bog er sich schnell zurück und rief in das Kellerzimmer, so daß der Schall nur dem zurückgebliebenen Guest zuflog:

„Nichts für ungut, werter Herr. Den Herrn Devrient hat es heute mächtig gepackt. Dann kann er nichts dafür. Bedenken Sie, drei Flaschen, ganz allein, wo soll das hinführen?“ Der Küfer stemmte den königlichen Schauspieler energischer die Steinstufen hinan. „Und abends spielt er die Komödie — sehr um Verzeihung bittend, wegen der Störung, sehr um Verzeihung bittend, werter Herr. Komme sofort! Expediere nur den Herrn Devrient.“

Reeling weiter schreien, guckt er nur geradeaus — mit Kurs ins Skagerrak —, dreißig Minuten später, bei einer halben Wendung unterm Wind, ist kaum noch der Schornstein über der Kimmung zu sehen. Gut so, — sonst ist die Konkurrenz unter Damps auch nicht so zuvorkommend. Die Finkenwärder können ihr eigenes Lied zu der Melodie singen, Junge, Junge, nochmal! Wenn die vor den Stürmen des Februar ausreisen, fängt wohl auch der bessere Mensch an! Noch haben die Kerls ja Hamburg, Wärme und Tanz vor sich und wissen, wie gut das schmeckt, „to Huus“ zu sein, Plüschnöbel unterm Hintern, Bratengeruch in der Stube und Deerns und Jungs alle zufrieden. Jawoll, als wenn er, der Fischer Klas Püt, Finkenwärder 37, das nicht kennt...

Er hält weiter seinen Kurs. Hätte nicht drei Tage das Biest von einem Sturm den Kutter immer wieder in seine wüsten Fänge geslemmt, wäre er jetzt wie die andern auf der Rückreise, würde er es mit einem kleinen hübschen Nordwest schon schaffen bis morgen früh, Ladung an Bord, die Ledertasche offen für Geld der Altonaer Händler. — Alles ist gegen ihn im neuen Jahr. Sonst wär' er jetzt nicht noch draußen. Lene ist frank, vom dritten Kind arg mitgenommen. Knappheit in Haus und Hof, Obst und Gemüse gaben keine ordentliche Ernte. Der Sommer und Herbst brachten leere Reize. Darum muß er mit seinem Kutter mitten im Winter auf Fang!

Der verfluchte Sturm! Festgebunden lag der Kutter unter seinen Hieben, stieg und fiel, ichob steilen Seen auf die Kämme, zerschnitt sie und holte sich Minuten Ruhe in Tälern. Der Jung — Ostern wird er erst konstruiert, er wollte durchaus mit, der kleine Kerl —, an dem sparte er schon einen ganzen Mann. Klein und fix stand er am Mast und ließ die Brecher immer so eben an sich wegsplünen. Heute kann er endlich wieder schlafen. Er schnarcht, daß man es hier oben hört. Jan pütscht unten in der Küche mit dem Essen, aus dem abgebrochenen Rohr birst dem Schiffer eßiger Rauch, über Bord vom Wind gedrückt, ins Gesicht.

Er macht gute Fahrt, man wird heute noch fangen können, wenn nur der Regen, der wie mit Niemen schlägt, etwas weg geht. Ein paar gute Reze voll, dann sofort zurück. Halbe Ladung ist besser als keine.

Der rote Kopf Jans kriecht über die Luke, breit kommt der Bursche her und nimmt das Ruder: „Goh man dov, Klas. Eten steht opn Disch. Und denn muß Du oot 'nen beten sloopen, Obend gibt dat Arbeit!“

Pütt nicht, wendet sich zur Kombüse und steigt abwärts. Klas guckt auf den Kompass, dann in die Lust, niest in den Regen und schüttelt den Kopf. Er hält den Kurs. Der Tag hängt deßig unter den Wolken, zwanzig Meter — keinen Centimeter weiter — ist Sicht.

Abend. Der Kutter rollt schon wieder, doch der schneedurchsetzte Regen läuft ab — sie müssen Reze werfen. Jan tritt auf den Glockenkopf neben dem Rad, und in zehn Minuten steht der Jung' neben dem Alten an Deck:

„Los,“ sagt der, bind' das Ruder fest, Jan! Rez' raus, — morgen hätt eine Geburtstag — denn gibt woll orn'liche Pütt voll Scholln — für Lene, Jungs!“

Sie arbeiteten wie Pferde mit den schweren glitschigen Maschen, endlich ist das Rez' fest und fällt nach hinten — kein Gewicht kommt rein, sie müssen im Duster langsam kreuzen, grün und rot brennen die Lamyen am Heck und Spriet. Und dann gibt es schwere Fahrt, das Rez' füllt sich, sie sind wohl in einen der letzten dicken Schwärme, die nach Süden wollen, geraten — von Minute zu Minute verlangsamt sich die Fahrt, sie sezen noch ein Segel.

Lene wartet nu,“ meint Jan, und Klas nickt. Der Junge steht mit siebigen Augen — sein erster Fang! — hört nichts und steht als Erster an der Winde. Aber er wird zum Ruder geschickt, und Vater und Onkel arbeiten. Kein Vorwärts! Dunker, ist das Rez' schwer, — da braucht man nicht zum zweiten Mal auswerfen — oder nur noch ein zweites Mal, dann ist der Ladenraum voll! Kein Weiterkommen, die Selle straffen sich, sie hängen wie Eisen — die Syule steht.

Eine Stunde, noch eine. — Schwarz liegt es um sie herum, wie mit Sargdeckeln, der Regen klopft und klopft wie Totenfinger auf das Holz; die Männer drehen und drehen, — das heißt: wölken drehen. Es geht nicht, — den Fang kappen? Alles aufgehen? Wer weiß, wo sie jetzt stehen, ob ein zweiter zu kriegen ist, es muß hereingeholt werden, das schwimmende Gold! Kein Stern steht über ihnen, alle sind vor vier Tagen in die See gesauft vor dem trommelnden Ostnordost . . .

Es scheint, als habe der Kutter keine Bewegung mehr, nur das Trommeln ist auf dem Deck, und Jan geht auf eine Minute nach unten, dann kommt er, die kleine tickende Kombüsenuhr in der Hand, und leuchtet mit der Taschenlampe auf die Zeiger: drei Minuten nach Mitternacht.

„Mudder sloppt nu woll . . .“, meint Klas Pütt müde. „Vater unjer,“ sagt da Fritz, der Jung, hell ins Dunkel, „unser täglich Brot gib uns heute . . .“

Die beiden Seebären warten auf mehr, aber es kommt nichts, und der Jung' horcht, ob sie ihn auslachen, aber auch das kommt nicht.

Sie stehen alle drei zusammen und starren in den blassen Streif unter der grünen Patrone, in das Gewimmel der Fischleiber, sie reden nicht mehr, und es mögen so Stunden ins Meer fallen mit Regen und Stunden wieder aufsteigen aus dem Grund unter dem Wasser, und es wird ein ganz langsames Dämmern, das den Regen mit sich fortzieht, nach Westen, bis die Segel ganz schlaff hängen unter einem eisernen Dach aus Wolken. Jetzt geht Jan dicht an den Fischer heran: „Ich hatte man bloß Angst, daß auch das blaue Licht kam, de Klabautermann, und Lene uns schon naß im Traum gesehen hat, wie die Carstens den Hinner, der vor'm Monat hier bleeven ist, Klas — Nu is bald Dag, dann holt he uns nich mehr.“

H. J. 37 geht ins Schlepptau . . .

Stilze von Walter Anatole Verch

(Nachdruck verboten.)

H. J. 37 noch draußen?

Vom Hamburger Fischdampfer herüber windt jemand, ein anderer schreit durchs Megaphon — Klas Pütt, der Finkenwärder Fischer, schüttelt den Kopf unterm Oelsüdwester. Ein Wort aus dem Gebrüll hat der Wind rangelassen an seinen Kutter, das riecht sehr nach zu Hause „Schleppen.“ Und als die hinter der

Klas bleibt still, er zieht sein Glas aus dem Rock und guckt. Das Wasser ist sehr geheim, es hat wieder was vor, und die Windstille ist auch nicht gut. Dann segt der erste Stoß herüber aus Westnordwest, sie müssen an die Segel. Wieder wird es still, und da kommt ganz schwach in der Stimmung eine Rauchfahne auf — hält sie den Kurs hierher? Scheinbar schwenkt sie ab — aber sie muss doch durchs Kattegatt, kommt wirklich heran — Notlage hoch, und noch eine Stunde, dann geht ein Boot herüber, und der englische Kohlendampfer schleppft Ness und Kutter nach Kiel.

Vene ist aufgestanden, die Mutter steht an der Brücke mit dem alten Glas vom Vater und guckt noch immer durchs Dunkel nach S. F. 37 die Elbe hinauf. Da liegt der grüne Fährdampfer aus Hamburg an, und drei Männer steigen aus. Klas, Jan, Fritz, der Junge.

"Na, denn komm' mit, Großmutter."

Um zehn sieht Vene sie den Weg am Hause hochkommen, die vier. Klas trägt ein großes Paket Schwere aus Kiel und noch eins mit Wollstoff für sie und winkt ihr lachend zum hellen Fenster, hinter dem ihr bläser Kopf aus dem Behagen des Zuhause leuchtet. Und dann wird Geburtstag gefeiert.

Bunte Chronik

* Hochzeit in fünf Stappen. Wenn einer der vielen Chinesen, die in der Republik Panama wohnen, in den Ehestand treten will, kann er das Ziel nur dann erreichen, wenn er mindestens vier, gewöhnlich aber fünf gesonderte Trauerzeremonien über sich hat ergehen lassen. Die kürzlich erfolgte Heirat von zwei prominenten Mitgliedern der chinesischen Kolonie Panama kann dafür als typisches Beispiel gelten. Fräulein Binteta Chan, die Tochter des Chen Chi Tat, und ihr Verlobter Julio Alberta Chan, der Sohn des Chan Chun Chi, eröffneten ihr Hochzeitsprogramm mit der offiziellen Ziviltrauung, die im Hause der Braut von zwei spanischen Standesbeamten vollzogen wurde. Dann wurde das Paar von einem Beamten der Vereinigten Staaten nochmals zivilrechtlich getraut. In den folgenden Tagen schlossen sich ergänzende Zeremonien in den beiden Kirchen an, zu denen Braut und Bräutigam gehörten, und an denen ihre Seelsorger ihres geistlichen Amtes walteten. Um schließlich der Hochzeitsfeier etwas von dem Zeremoniell der alten Heimat zu wahren, kniete das Paar vor den Ahnenaltären nieder, während die beiderseitigen Eltern ihnen den Segen erteilten. Obwohl die älteren in der Kanalzone lebenden Chinesen ihre ursprünglichen chinesischen Namen unter Voranstellung des Familiennamens beibehalten haben, haben sich die meisten jüngeren einen oder mehrere spanische Vornamen zugelegt, und lassen diese ihrem chinesischen Familiennamen folgen.

* Ein rumänierter Gutsbesitzer gewinnt in Monte Carlo zwei Millionen Franken. Aus Budapest wird geschrieben: Der ungarische Grundbesitzer Julius von Szemzö, der wegen Spiel- und anderen Angelegenheiten mit den Polizeibehörden in Wien und Preßburg zahlreiche Unannehmlichkeiten hatte, begab sich vor einiger Zeit an die französische Riviera. Vor einigen Tagen erschien er nach längerer Abwesenheit, im Casino zu Monte Carlo und begann, mehr zur Belustigung, mit kleineren und dann mit immer größeren Beträgen zu spielen. Nach verbreitete sich im Casino das Gerücht, daß der ungarische Adel, wie Szemzö allgemein heißt, im Brokatssaal mit unglaublichem Glück beim Roulette spielt. Szemzö sah ruhig, wie immer in weißen Handschuhen, im Smoking mit haselnussgroßen Brillantknöpfen, und spielte mit dem ruhigsten Gesicht der Welt. Es ging schon in Tausende und Zehntausende und Szemzö hatte derart viel Jetons gewonnen, daß er sie in einem kleinen Korb legen mußte, als er vom Spielstisch aufstand. Angeblich hat Szemzö in anderthalb Stunden zwei Millionen Franken gewonnen.

* Der Weiberseind. Tolstoi hat in der "Kreuzersonate" ausgesprochen, was er von den Frauen hält: sie kommen nicht gut dabei weg. Es scheint aber, daß er in dieser Novelle noch schaudert mit ihnen umgegangen ist. Erst war bei ihm die Elite versammelt, und zum hunderttausendsten Male sprach man vom Rätsel Frau. Hin und her spann sich das Gespräch, es wollte kein Ende nehmen, bis der Gastgeber es apodiktisch beendete: "Erst wenn ich im Sterben stehe, kann ich sagen, was ich in Wahrheit vom Weibe denke. Aber dann nichts wie rin in den Sarg, Deckel zu — das Leben möchte ich nicht mehr erleben!"

* Räuberhauptmann Ugnoff verhaftet. In der Nacht zum Sonntag wurde in Drama (40 Kilometer nördlich Kavala) der berüchtigte bulgarische Räuberhauptmann Ugnoff mit mehreren seiner Anhänger verhaftet. Die bulgarische Regierung hat bereits den Auslieferungsantrag gestellt, dem Folge geleistet werden wird. In Drama sind bulgarische Polizisten eingetroffen, die zusammen mit der griechischen Polizei die noch nicht gefassten Mitglieder der Ugnoffbande ermitteln sollen. Die ursprünglich verbreitete Annahme, Ugnoff sei nach Serbien geflüchtet, wo er von der südslawischen Regierung gastfrei aufgenommen worden sei, ist damit hinfällig.

* Aufregender Kampf mit Schmugglern. Zwei Zollbeamte, die in Merkstein bei Herzogenrath a. Rh. um 2 Uhr ihren Dienst antraten, wurden von Spitzeln beobachtet, weshalb sie den Anschein erweckten, als ob sie nach Hause gehen wollten. Sie waren kaum zurückgekehrt, als ein verdächtiger Kraftwagen erschien, dessen Führer auf die Haltezeichen der Beamten mit Vollgas antwortete. Ein Beamter sprang auf das Trittbrett, als der Wagen in der Kurve des Brückenkopfs von Worms langsamer fahren mußte. Nun versuchte der Führer, sich des Beamten dadurch zu entledigen, daß er mit dem Wagen so hart an die Mauer der Unterführung heranfuhr, daß der Beamte gegen die Mauer geprägt wurde. Dieser gab einen Schuß zum Führersitz ab und traf

einen Passagier in den Kopf. Nur dem Umstand, daß der Verleute gegen das Steuer stieß und so dem Wagen ungewollt eine andere Richtung gab, verdankte der Zollbeamte die Rettung seines Lebens. Trotzdem die beiden Beamten allein gegen 15 Personen standen, die zum Teil auch mit Schußwaffen ausgerüstet waren, konnten sie den Wagen mit der Schmugglerware (Kaffee und Tabak) beschlagnahmen. Die Schmuggler selbst entkamen über die Grenze, sind der Zollbehörde aber bekannt.

* Schwerer Autounfall. Ein Lieferwagen aus Wandsbek stieß mit einem Hamburger Personenauto mit großer Wucht zusammen. Der Führer des Lieferautos und seine Begleiter mußten mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden, wo der Chauffeur bald darauf starb. Auch der Zustand der Frau ist besorgniserregend. Der Führer des Personenautos wurde bei dem Zusammenstoß nur leicht verletzt.

* Großer Brand in Kanada. In Dalhousie (Neu-Braunschweig) zerstörte ein Brand 14 Gebäude. Der Schaden wird auf 50000 Dollar geschätzt. 6 Männer wurden bei dem Versuch, zur Verhinderung der Ausdehnung des Brandes benachbarte Gebäude in die Luft zu sprengen, verletzt.

* Aufklärung eines Mordes nach 10 Jahren. Die Ehefrau des Kastellans des damaligen Oberlyzeums in der Schillerstraße in Erfurt, Karl Clemmings, hat der Polizei Anzeige erstattet, daß ihr Mann im Juni 1920 die 57jährige Frau Albine Lenzner, die bei der Familie Clemmings wohnte, im Keller der Schule mit einer Kohlenschaufel erschlagen, die Leiche zerstückelt und in einem eisernen Füllrofen verbrannt habe. Clemmings wurde festgenommen und hat die Tat eingestanden.

* Raubüberfall auf der Landstraße. Der Gutsbesitzer Kröschel aus Winsen wurde abends bei seiner Rückkehr vom Lüneburg zwischen Vorstel und Sangerstedt von zwei Männern überfallen, die aus einem vorüberkommenden Auto stiegen, als Kröschel damit beschäftigt war, eine Panne an seinem Auto zu reparieren. Einer der Männer verlehrte Kröschel einen Stich in den Rücken, während der andere ihm ein mit einer sündlichen Flüssigkeit getränktes Tuch vor das Gesicht hielt. Kröschel verlor das Bewußtsein und wurde nach einiger Zeit von anderen Kraftfahrern mit dem Messer im Rücken aufgefunden und ins Winsener Krankenhaus gebracht. Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Es ist eine Brieftasche mit 500 RM. geraubt worden. Die Täter sind mit ihrem Auto in die Richtung Lüneburg entkommen.

Familien-Nachrichten

Verlobungen: Barbara Kammel, Waldenburg mit Polizei-Oberleutnant Ernst Rode, Frankenstein. Else Nowak mit Bürgermeister Dr. jur. Carl Joachim Gersch, Breslau. Dora Jache mit Regierungsbaurmeister Werner Haberland, Breslau. Frieda Grosche, Görlitz mit Conrad Tauz, Bliesdorff. Gretel Seibt mit Paul Przyklenk, Görlitz.

Geschlechungen: Privatdozent Dr. Otto Dittrich mit Else Küser, Kiel. Reg.-Baumeister Hans Waechter mit Hanna Russell, Koblenz. Wilhelm Pagels mit Martha Fischer, Gotschow. Oswald Müller mit Elsa Walter, Hirschberg. Erich Woelker mit Else Zander, Düsseldorf. Willi Petrasch mit Charlotte Herrmann, Görlitz.

Geburten: Ein Sohn: Gerhard Fraueck, Görlitz. Eine Tochter: Walter Bandow, Görlitz. Pfarrer Arno Büchner, Breslau.

Todesfälle: Professor Julius Nessel, Breslau. Rudolf Grünen, Hohenploch. Kaufmann Carl Stolper, Panten. Rentier August Erdner, Steinau a. O. Kantor i. R. Reinhard Thiel, Mertschütz. Schneidermeister Karl Koschulla, Kreuzburg. Wilhelm Latacz, Wielki Hajduki. Karl Gabriel, Kattowitz. Versorgungsanwärter Alois Langsch, Schweidnitz. Kaufmann Emil Jungst, Berlin. Gutsbesitzer Julius Preimblner, Arnisdorf. Stud. theol. Hellmuth Rabe, Breslau. Hans Thomas, Breslau. Studienrat Prof. Dr. Nessel, Breslau. Studienrat a. D. Prof. Dr. Georg Radisch, Breslau. Weichensteller i. R. Josef Piontek, Görlitz. Hollinspektör i. R. Paul Welse, Görlitz. Oskar Hochhänsler, Görlitz. Gastwirt Adolf Lannert, Görlitz. Hausbesitzer Albert Gräber, Neustadt. Bürgermeister i. R. Carl Badura, Frankenstein. Kriminalsekretär Ernst Sudach, Kreuzburg. Apothekenbesitzer Theodor Hoffmann, Königshütte. Oberingenieur Walter Baentsch, Myslowitz. Polizeihauptmann Max David, Schönbrunn. Kurt Horter, Görlitz.

Briefkasten

Wilhelm R. Das dürfte Kasan sein. Kasan die Hauptstadt des ehemaligen Tartarenreiches und jetzigen russischen Gouvernements gleichen Namens, ist bereits zwölftmal abgebrannt.

Gastwirt K. L. Das ist nicht so schlimm als Ihre Gäste glauben. Von 120 Aktiengesellschaften der deutschen Spirituosen-Industrie verteilen nur 18 eine Dividende im Jahre 1928.

Arthur vom Berge. Ein einsaches Mittel gegen Kopfschuppen ist folgendes: Man wasche das Haar öfters mit einer Lösung von zehn Gramm Lavarentalz, aufgelöst in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser. Durch eine solche Behandlung verschwinden bald die lästigen Kopfschuppen, und man wird über den Erfolg erstaunt sein. Oftters als alle vierzehn Tage sollen die Haare nicht gewaschen werden.

Schwester Anna. Kunstseide besteht aus in kolloidalen Lösung gebrachter, chemisch oder mechanisch veränderter Zellulose, die aus äußerst feinen Fasern ausgespielt und in Galen oder Flüssigkeiten zu strukturlosen Fäden erstarrt, welche nach entsprechender Weiterbehandlung ein verspinnbares Material ergeben.

Radiotechnik

Europäische Regelung der Amateursfrage

Die technische Funkkonferenz, die kürzlich im Haag tagte, hat sich u. a. auch mit der Aufstellung einheitlicher technischer Richtlinien für die Genehmigung von Amateursendern beschäftigt. Wenn gleich dadurch an den Verhältnissen bei uns in Deutschland, an der vorläufig bestehenden Sperre, nichts geändert worden ist, so sind die Haager Verhandlungen doch von großem Interesse, da sie uns einen Einblick darein geben, was international vereinbart worden ist.

Bei Beginn der Haager Beratungen über die Amateursachen traten insbesondere Schwierigkeiten auf, als die Vereinigten Staaten von Amerika, England, Kanada und Japan die für die Amateursender bereits bestehenden Vorschriften des Washingtoner Vertrags für ausreichend hielten. Die Vertreter der meisten europäischen Länder hatten aber ein Interesse daran, eine internationale Vereinbarung über die Amateursfrage herbeizuführen, und so kam es (auf Betreiben Belgien) zu einem Sonderabkommen zwischen den Vertretern folgender Länder: Belgien, Belgisch-Kongo, Bulgarien, Deutschland, Frankreich (einschl. Kolonien), Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei und Ungarn.

Dieses Sonderabkommen, dem nachträglich auch weitere Länder beitreten können, enthält folgende Mindestforderungen, die zur Genehmigung einer Amateursendestelle erfüllt sein müssen:

1. Die Funksendelaubnis wird nur nach Ablegung einer Prüfung erteilt, und zwar nur an Personen, die mindestens 16 Jahre alt sind. In der Prüfung muss der Bewerber nachweisen, dass er a) Morsezeichen mit einer Geschwindigkeit von zehn Wörtern in der Minute fehlerfrei abgeben und aufnehmen kann, und zwar gilt diese Forderung auch für diejenigen Personen, die nur einen Telephonosender betreiben wollen;
- b) ausreichende Kenntnisse auf elektrotechnischem, hauptsächlich auf funktechnischem Gebiet besitzt und mit der Betriebsführ. Einstellung usw. von Sendeanlagen vertraut ist;
- c) die gesetzlichen und die Betriebsvorschriften für den Funkverkehr kennt, hauptsächlich diejenigen, die den Betrieb der Amateursender betreffen.
2. Die Amateursender dürfen nur auf Wellen aus den Bändern arbeiten, die im Washingtoner Wellenverteilungsplan für sie vorgesehen sind. Es sind dies die Bänder: 7000—7300 KHz (42,8—41 m), 14 000—14 400 KHz (21,4—20,8 m), 28 000—30 000 KHz (10,7—10 m), 56 000—60 000 KHz (5,35—5 m), ferner die Bänder: 1715—2000 KHz (175—150 m), 3500—4000 KHz (85—75 m), auf denen gleichzeitig bewegliche und feste Dienste abgewickelt werden dürfen. Von den beiden letzten Wellenbändern wird für Amateursender in Europa nur der Bereich von 3500—3600 KHz (85—83 m) freigegeben.

3. Den Amateursendestellen werden nicht bestimmte Frequenzen, sondern Frequenzbänder zugewiesen.

4. Die Ausstrahlungen der Amateursendestellen müssen sich vollständig innerhalb der Grenzen der zugewiesenen Frequenzbänder halten.

5. Es dürfen keine schädlichen Oberwellen erzeugt werden.

6. Jede Sendestelle muss dauernd einen amtlich geprüften Wellenmesser mit einer Genauigkeit von 0,5% gebrauchen.

7. Die gesamte Rundenspeiseleitung (der leichten Stufe) darf 50 Watt nicht überschreiten.

8. Für die Einspeisung der Röhren darf weder unrichteter Wechselstrom, noch schlecht filtrierter gleichgerichteter Wechselstrom oder Gleichstrom verwendet werden.

9. Zum Telearbeiten dürfen nur reine ungedämpfte Wellen benutzt werden, modulierte ungedämpfte Wellen nur, wenn durch die Modulation kein anderer Funkempfänger gestört wird.

10. Es dürfen nur Mitteilungen über die Versuche oder über die Einstellung der Apparate, aber keine Mitteilungen anderer Art ausgetauscht werden.

11. Während der Aussendungen muss jede Sendestelle mehrmals (in kürzeren Zwischenräumen) ihr Rufzeichen abgeben.

12. Bei jeder Amateursendestelle muss ein Tagebuch geführt werden, in das die Sendezonen, die benutzten Wellenlängen sowie die Rufzeichen aller Stationen, mit denen sie im Verkehr sind, eingetragen werden müssen.

13. Die amtlichen Stellen können zum Schutz des Rundfunkes den Amateuren ihres Landes besondere Einschränkungen hinzufügen, die Sonderzetteln auferlegen.

14. Die Normalstunden unterteilen sich gegenseitig bei der Überwachung des Amateurbetriebes und teilen sich die beobachteten Unregelmäßigkeiten gegenseitig mit.

*
Die Grundlage zu dieser Regelung bildet der Washingtoner Weltfunkvertrag, dessen hauptsächlichste Bestimmungen über Amateurende wir, soweit dies zur Ergründung vorstehender Ausführungen und zum besseren Verständnis erforderlich ist, kurz wiedergeben. Nach diesem Vertrag ist unter einem "Amateur" eine ordnungsmäßige Person zu verstehen, die sich aus rein persönlicher Neigung und nicht zu wirtschaftlichen Zwecken mit der Funktechnik beschäftigt.

Dem Punkt 1 des Abkommens (Prüfung im Abgeben und Aufnehmen von Morsezeichen usw.) stimmen wir zu, da ein Verkehr zwischen verschiedenen Funkstellen naturgemäß nur durchführbar

ist, wenn die Personen, die den Betrieb ausüben, sich ordnungsmäßig miteinander verständigen können.

Über den Dienst der privaten Versuchssender besagt der Weltfunkvertrag noch, dass der Verkehr (vgl. Punkt 10 des Abkommens) in offener Sprache abgewickelt werden muss.

Zu Punkt 2 des Abkommens (Wellenbänder für Amateursender) ist zu bemerken, dass der Washingtoner Wellenverteilungsplan noch zwei freie Wellenbänder enthält, und zwar 23 000—28 000 KHz (13,1—10,7 Meter) und 30 000—56 000 KHz (10—5,35 Meter), über die die Länder vorläufig verfügen können und von denen den Amateuren hoffentlich wenigstens ein Teil zugewiesen wird.

Über die Anforderungen an die Beschaffenheit der ausgestrahlten Wellen schreibt der Weltfunkvertrag noch vor:

"Jede Funkstelle hat bei ihren Aussendungen die festgesetzte Wellenfrequenz so genau einzuhalten, wie es der Stand der Technik auslöst; die Aussendung muss ferner von jeder für die Art der Funkübertragung unnötigen Neuanstrahlung frei sein, soweit dies praktisch möglich ist."

Die Breite eines Frequenzbandes, die durch die Aussendung einer Funkstelle beansprucht wird, muss je nach der Art der in Betracht kommenden Funkübertragung den Fortschritten der Technik in angemessener Weise entsprechen.

Sind Frequenzbänder einem bestimmten Funkdienst zugewiesen, so müssen die Funkstellen dieses Dienstes Frequenzen verwenden, die weit genug von den Grenzen jener Bänder entfernt sind, damit der Verkehr der Funkstellen solcher Dienste, denen unmittelbar benachbarte Frequenzbänder zugewiesen sind, nicht gestört wird."

Wichtig ist ferner die Vorschrift, dass Versuche und Abstimmungen so ausgeführt werden müssen, dass der Dienst anderer Funkstellen nicht gestört wird und dass die Versuchs- und Abstimmzeichen so gewählt werden müssen, dass keine Verwechslung vorkommen kann mit einem anderen Zeichen, einer Abkürzung usw. von bestimmter Bedeutung.

Schließlich sei noch das Nachrichtengeheimnis erwähnt, das von den Amateuren selbstverständlich ebenso zu wahren ist wie von jedem Funker des öffentlichen Nachrichtendienstes. Verboten ist:

- a) das unbefugte funkelektrische Senden und Aufnehmen von Nachrichten privater Natur;
- b) die Verbreitung des Inhalts oder auch nur des Vorhandenseins von Nachrichten, die etwa mit funkelektrischen Einrichtungen aufgefangen werden könnten;
- c) die unbefugte Veröffentlichung oder Verwertung von Nachrichten, die mit funkelektrischen Einrichtungen aufgenommen wurden;
- d) das Aussenden oder Verbreiten falscher oder betrügerischer Notzeichen oder Notaufrufe.

Allgemein ist zu den Mindestforderungen des Haager Sonderabkommens zu bemerken, dass sie zwar teilweise über die Bestimmungen des Washingtoner Weltfunkvertrags hinausgehen, dass sie aber den Amateuren noch genug Arbeitsmöglichkeit lassen. Das Wichtigste für uns ist jedenfalls, dass die Regelung der Amateursfrage in Deutschland keine schärferen Bedingungen bringt und nunmehr auchbold vorurteilt wird. (Der Deutsche Rundfunk.)

Erlass von Rundfunkgenehmigungsgebühren

Die Rundfunkgebühren können auf Antrag künftig auch solche Personen erlassen werden, die infolge schwerer körperlicher Leiden in ihrer Bewegungsmöglichkeit und im Besuch von öffentlichen Vorführungen dauernd erheblich behindert sind und sich auch in bedrängter wirtschaftlicher Lage befinden. Antragsteller, die nötigenfalls durch amtliche Bescheinigungen nachweisen können, dass die Voraussetzungen auf sie zutreffen, richten ihre Anträge an die zuständigen Postanstalten.

Der deutsche Weltrundfunk-Kurzwellensender

Der deutsche Weltrundfunk-Kurzwellensender hat seine Versuchsaufnahmen seit kurzem erweitert. Er arbeitet jetzt im allgemeinen während der Zeiten von 14—14,55, 16,30—19,30, 20—22, 22,30—0,30 und etwa alle drei Tage von 0,30—1,30 Uhr. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft bittet alle Kurzwellenhörer um freundliche Mitteilung über Empfangsbeobachtungen des Weltrundfunksenders. Die genaue Sendewelle ist 31,38 Meter.

Die nördlichste Radiostation

Die am höchsten nördlich gelegene drahtlose und meteorologische Station ist jetzt an der Tranquill-Bai im Franz-Josef-Land im Polarkreis von einer russischen Expedition eingerichtet worden. Wie der Vetter der Unternehmung Schmidt in Moskauer Blättern erklärt, ist diese Station mit den allermodernen Instrumenten ausgerüstet und arbeitet mit einer Wellenlänge von 43 Metern. Während der Forschungsreisen dieser Expedition erreichte der Eisbrecher "Sedov" 82,14 Grad nördlicher Breite und brach so den Rekord für die Schiffahrt im hohen Norden.

*

Hörerzahlen im Ausland Ende Juni 1929. Dänemark 265 905; Großbritannien 2 776 756; Irland 25 381; Italien 70 000 (angähnlich); Norwegen 64 102; Niederlande 131 641; Schweden 75 720; Tschechoslowakei 244 035.

Belgien. Funkfernspredversuche zwischen Ostende Radio und Fischerfahrzeugen, Feuerschiffen und Bergungsfahrzeugen haben auf Welle 180 Meter stattgefunden. Für den Funkspredienst auf dieser Welle soll in Ostende ein neuer Telephonosender aufgestellt werden. Die Inbetriebnahme des neuen Senders wird voraussichtlich im März 1930 möglich sein. Von dem Zeitpunkt ab wird die Funkstelle Ostende, ähnlich wie die deutsche Küstenfunkstation Eghaven, den Funkspredverkehr als öffentlichen Dienst mit sämtlichen mit entsprechendem Gerät ausgerüsteten Schiffen aufnehmen.